Dokumentation

Unser Dorf hat Zukunft

26. Informationsveranstaltung des
Landkreistages Rheinland-Pfalz
zur Dorferneuerung

in Zusammenarbeit mit dem
Ministerium des Innern und für Sport

Aufs Land kommt`s an.

Dorferneuerung in Rheinland-Pfalz

Inhaltsverzeichnis

1. **Tagungsprogramm** 5

2. **Begrüßung und Einführung anlässlich der 26. Informationsveranstaltung des Landkreistages und des Ministeriums des Innern und für Sport am 30. und 31. Oktober 2007 im Landkreis Südliche Weinstraße, Ortsgemeinde St. Martin** 11
   Herr Ernst Beucher
   Geschäftsführender Direktor beim Landkreistag Rheinland-Pfalz

3. **„Unser Dorf hat Zukunft“ Einführung in das Tagungsthema** 15
   Herr Ministerialrat Franz Kattler
   Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz

4. **„Unser Dorf hat Zukunft – in Theorie und Praxis“** 21
   Herr Dipl.-Ing. Andreas Diener,
   Dorferneuerungsbeauftragter des Donnersbergkreises
   Frau Dipl.-Ing. Lisa Sutter,
   Planungsbüro IDEAL Brehm in Kirchheimbolanden

5. **„Chancen und Möglichkeiten der Dorfmoderation bzw. der Dorfmoderatorin/des Dorfmoderators“** 35
   Herr Dr. Peter Dell, Beratungszentrum für kommunale Kinder-, Jugend-, Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung (KOBRA) in Landau in der Pfalz

6. **„Unser Dorf hat Zukunft – aus Sicht der Planungspraxis und der Bewertungskommission“** 43
   Herr Dipl.-Ing. Klaus Meckler, Meckler und Partner Architektur Städtebau in Kaiserslautern/Hohenecken

7. **Präsentation der ehemaligen Schwerpunktgemeinde Metterich – Siegergemeinde im Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft – 2007“ (Silbermedaille), Eifelkreis Bitburg-Prüm** 75
   Herr Ortsbürgermeister Rainer Wirtz

8. **Teilnehmerliste** 89

9. **Pressespiegel** 93

10. **Eindrücke** 101

11. **Richtlinien zum Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“** 111

1.

Tagungsprogramm

PROGRAMM

26. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz
und des Ministeriums des Innern und für Sport
zur Dorferneuerung/Dorfentwicklung

Unser Dorf hat Zukunft
am 30. und 31. Oktober 2007 im Landkreis Südliche Weinstraße

Dienstag, 30. Oktober 2007

10.00 Uhr **Begrüßung der Seminarteilnehmer**
➢Geschäftsführender Direktor Ernst Beucher, Landkreistag Rheinland-Pfalz
➢Landrätin Theresia Riedmaier, Landkreis Südliche Weinstraße
➢Bürgermeister Karl Schäfer, Verbandsgemeinde Maikammer
➢Ortsbürgermeister Manfred Lameli, Ortsgemeinde St. Martin

10.30 Uhr **Unser Dorf hat Zukunft**
Einführung in das Tagungsthema
➢Herr Ministerialrat Franz Kattler, Referent für Dorferneuerung, Ministerium des Innern und für Sport

10.45 Uhr **Unser Dorf hat Zukunft - in Theorie und Praxis**
➢Herr Dipl.-Ing. Andreas Diener, Dorferneuerungsbeauftragter, Kreisverwaltung Donnersbergkreis und
➢Frau Dipl.-Ing. Lisa Sutter, Planungsbüro IDEAL Brehm, Kirchheimbolanden

11.15 Uhr P A U S E

11.30 Uhr **Unser Dorf hat Zukunft - Chancen und Möglichkeiten der Dorfmoderation bzw. des Dorfmoderators/in**
➢Herr Dr. Peter Dell, Beratungszentrum für kommunale Kinder-, Jugend-, Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung (KOBRA), Landau in der Pfalz

12.00 Uhr **Kurzer Spaziergang zum Mittagessen in das "Alte Rathaus"**

12.20 Uh M I T T A G S P A U S E

14.00 Uhr **Unser Dorf hat Zukunft - aus Sicht der Planungspraxis und der Bewertungskommission**
➢Herr Dipl.-Ing. Klaus Meckler,
Meckler und Partner Architektur Städtebau, Kaiserslautern/Hohenecken

14.30 Uhr **Unser Dorf hat Zukunft - Präsentation der Ortsgemeinde Metterich**
ehemalige Schwerpunktgemeinde in der Dorferneuerung
Siegergemeinde im Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft - 2007“
Auszeichnung: Silbermedaille
➢Herr Ortsbürgermeister Rainer Wirtz, Ortsgemeinde Metterich,
Eifelkreis Bitburg-Prüm

15.00 Uhr P A U S E

15.15 Uhr **Rückschau und Ausblick auf die Dorferneuerung, Förderung und Vollzug des Dorferneuerungsprogramms**
➢Herr MinDir. Jürgen Hiller, Ministerium des Innern und für Sport,
➢Herr MR Franz Kattler und Mitarbeiter/in des Referates Dorferneuerung,
Ministerium des Innern und für Sport

16.15 Uhr **Vortragsende**

16.30 Uhr **Fahrt zum Hotel "Haus am Weinberg", St. Martin**
Zimmerbezug

17.45 Uhr **Treffpunkt vor dem Hotel und Fahrt mit dem „Schoppenbähnel“ hinunter nach St. Martin**
Empfang durch
➢Herrn Ortsbürgermeister Manfred Lameli, Ortsgemeinde St. Martin

18.00 Uhr **Ortsbesichtigung mit Dorfführern**

19.00 Uhr **Abendessen mit anschließender Weinprobe in der Straußwirtschaft „Alter Gutshof“, St. Martin**

Fortsetzung des Erfahrungsaustausches

22.00 Uhr Fahrt mit dem "Schoppenbähnel" zum Hotel "Haus am Weinberg"

Exkursion im Rahmen der 26. Landkreistagung am 31. Oktober 2007

Mittwoch, 31. Oktober 2007

08.30 Uhr **Abfahrt vor dem Hotel "Haus am Weinberg", St. Martin**

08.45 Uhr **Rhodt unter Rietburg** (Verbandsgemeinde Edenkoben)

Bundessieger 1987 im Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft", Sonderklasse
Landessieger 2003 im Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft", Sonderklasse

➢ Ortsrundgang
Theresienstraße, private Dorferneuerungsmaßnahmen
Herr Bürgermeister Olaf Gouasè, Verbandsgemeinde Edenkoben
Frau Ortsbürgermeisterin Irmgard Gromöller, Ortsgemeinde Rhodt
Herr Theis, Ortsplaner, Büro ISU

10.15 Uhr Abfahrt nach Hainfeld

10.30 Uhr **Hainfeld** (Verbandsgemeinde Edenkoben)

ehemalige Schwerpunktgemeinde in der Dorferneuerung
Landessieger 2003 im Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft", Hauptklasse

➢ Ortsrundgang
dorfverträglicher Ausbau der Weinstraße, private Dorferneuerungsmaßnahmen
Herr Bürgermeister Olaf Gouasè, Verbandsgemeinde Edenkoben
Herr Ortsbürgermeister Wolfgang Schwarz, Ortsgemeinde Hainfeld
Herr Wolf, Ortsplaner, Planungsbüro Wolf

12.00 Uhr **Gemeinsames Mittagessen** in Hainfeld - Restaurant "Am Dorfbrunnen"

13.45 Uhr Abfahrt nach Herxheim, Ortsteil Hayna

14.30 Uhr **Herxheim – Ortsteil Hayna -** (Verbandsgemeinde Herxheim)

ehemalige Schwerpunktgemeinde in der Dorferneuerung
Bundessieger 1983 im Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft", Sonderklasse

➢ Ortsrundgang
Ortszentrum, Bürgerhaus, Dorfgemeinschaftshaus, Kindergarten, Pfarrhaus, private und öffentliche Dorferneuerungsmaßnahmen
Herr Bürgermeister Franz-Ludwig Trauth, Verbandsgemeinde Herxheim
Herr Ortsbürgermeister Elmar Weiller, Ortsgemeinde Herxheim
Frau Ortsvorsteherin Rita Axtmann, Ortsteil Hayna

15.30 Uhr Abfahrt nach Ilbesheim

16.00 Uhr **Ilbesheim** (Verbandsgemeinde Landau-Land)

ehemalige Schwerpunktgemeinde in der Dorferneuerung

➢ Historischer Ortsmittelpunkt, öffentliche Dorferneuerungsmaßnahme
➢ Umtrunk zum Abschied
Frau Landrätin Theresia Riedmaier, Landkreis Südliche Weinstraße
Herr Bürgermeister Klaus Stalter, Verbandsgemeinde Landau-Land
Herr Ortsbürgermeister Bernhard Letzel, Ortsgemeinde Ilbesheim
Herr Klaus Meckler, Planer, Meckler u. Partner Architektur Städtebau, Kaiserslautern/Hohenecken

17.00 Uhr **Rückfahrt nach St. Martin,** „Haus am Weinberg“

17.30 Uhr **Ankunft: „Haus am Weinberg“ - Ende der Veranstaltung**

2.

Begrüßung und Einführung anlässlich der 26. Informationsveranstaltung des Landkreistages und des Ministeriums des Innern und für Sport am 30. und 31. Oktober 2007 im Landkreis Südliche Weinstraße Ortsgemeinde St. Martin

Ernst Beucher

Geschäftsführender Direktor
beim Landkreistag Rheinland-Pfalz

Landkreistag Rheinland-Pfalz

R E D E
des Geschäftsführenden Direktors Ernst Beucher anlässlich der

26. Informationsveranstaltung
des Landkreistages Rheinland-Pfalz und des Ministeriums des Innern und für Sport
zu Fragen der Dorferneuerung / Kreisentwicklung

am 30./31.10.2007 in St. Martin, Landkreis Südliche Weinstraße

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich darf Sie alle gleichermaßen herzlich hier in der Alten Kellerei, der Kulturscheune der Ortsgemeinde St. Martin im Landkreis Südliche Weinstraße, zur inzwischen 26. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz gemeinsam mit dem Dorferneuerungsreferat der Landes-regierung willkommen heißen. Auch in diesem Jahr gilt die Feststellung, dass ein hervorragender Tagungsort in wunderschöner Umgebung zur Durchführung unserer Tagung ausgewählt worden ist. Ich möchte ergänzen, Frau Landrätin Riedmaier, selten war dieser Satz so uneingeschränkt zutreffend wie heute. Die äußeren Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Veranstaltung sind also bestens und ich danke schon jetzt allen herzlich, die dazu einen Beitrag geleistet haben.

Sehr geehrte Damen und Herren,

diese Informationsveranstaltung steht unter der Überschrift „Unser Dorf hat Zukunft“. Diese Überschrift ist von den Organisatoren, dem Ministerium des Innern und für Sport und meinem Kollegen Herrn Jürgen Hesch mit Bedacht gewählt. Sie betrifft zunächst den Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“, dessen Abwicklung auf Landesebene seit dem vergangenen Jahr dem Dorferneuerungsreferat der Landesregierung obliegt. Wir haben, sehr geehrter Herr Kattler, diese Entscheidung der Landesregierung sehr begrüßt, weil wir wissen, welches zusätzliche Knowhow jetzt in diesen Wettbewerb mit einfließen wird. Ziel der heutigen Veranstaltung wird es daher auch sein, Vertreterinnen und Vertretern der Kreise neue Impulse für diesen - auch bundesweit betrachtet - immer noch bedeutsamsten Wettbewerb mit auf den Weg zu geben.

Sehr geehrte Damen und Herren,

demographischer Wandel, Globalisierung und die Finanznöte der öffentlichen Haushalte werfen aber auch grundsätzlich die Frage auf, über welche Zukunft und Perspektiven unsere Dörfer verfügen. Während Vertreter der Städte zuweilen davon ausgehen, dass viele Dörfer nicht „überlebensfähig“ sein werden, und damit auch eigentlich keiner umfassenden Förderung mehr bedürfen, wendet sich der Landkreistag nachdrücklich gegen diesen Ansatz. Aus unserer Sicht ist die Zukunft der Dörfer dann gewährleistet, wenn insbesondere jungen Familien ganz konkret die Möglichkeit verbleibt, ihren Mittelpunkt dort zu sehen, wo sie bevorzugt leben und arbeiten möchten. Junge Familien werden sich dabei dann ganz bewusst für ein Wohnen im Dorf entscheiden, wenn sie attraktive

Rahmenbedingungen vorfinden und der Arbeitsplatz in zumutbarer Zeit erreichbar ist. Das setzt voraus, dass in dem jeweiligen Dorf bzw. in dessen näherer Umgebung die Versorgung der Bevölkerung mit Einrichtungen der **Daseinsvorsorge gewährleistet** ist und die Dörfer **verkehrsgünstig erschlossen** sind. Dies ist gleichzeitig auch notwendig, um der in den neuen Bundesländern bereits einsetzenden **Altenwanderung** wirksam und vorbeugend zu begegnen, also dem Wegzug der älteren Bevölkerung in die Zentren, insbesondere wegen der dort auch dichteren ärztlichen Versorgung.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wege, die Daseinsvorsorge trotz rückläufiger Bevölkerung und damit auch die Finanzausstattung sicherzustellen, liegen unter anderem in der Erstellung zielgerichteter **Entwicklungskonzepte** und einer verstärkten **interkommunalen Kooperation**. Eine weitere Option liegt in der Förderung des **ehrenamtlichen Engagements** der Bürgerinnen und Bürger. Hierzu kann gerade die Dorferneuerung als wohl größte Bürgerinitiative unseres Landes auch in Zukunft einen wesentlichen Beitrag leisten.

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch das Land Rheinland-Pfalz steht in der Pflicht, seine Finanzmittel dort einzusetzen, wo es im Sinne der vom Raumordnungsgesetz des Bundes und dem Landesplanungsgesetz eingeforderten Schaffung **gleichwertiger Lebensverhältnisse** gilt, bestehende Nachteile auszugleichen. Dies betrifft sowohl die Ausstattung der ländlichen Räume mit Infrastruktureinrichtungen als auch deren verkehrsgünstige Erschließung. Wichtige **Handlungsinstrumente** des Landes, diese Ziele zu erreichen, sind das sich gegenwärtig in der Neuaufstellung befindliche **Landesentwicklungsprogramm** Rheinland-Pfalz (LEP IV) sowie wiederum das **Dorferneuerungsprogramm** des Landes, von dem wir alle hier wissen, dass es in den vergangenen Jahren dank der handelnden Akteure einen überragenden Beitrag zur Entwicklung der ländlichen Räume geleistet hat. Wir haben ja auch im Rahmen unserer Informationsveranstaltungen gemeinsam eine Fülle von Schwerpunkten in der Betrachtung setzen können.

Sehr geehrte Damen und Herren,

dem Landkreistag ist es ein Anliegen, dass es uns gelingt, die vielfältigen Herausforderungen, die sich den kreisangehörigen Kommunen stellen, gemeinsam anzupacken und sie auch als Chance zu verstehen, unser Gemeinwesen auf einer tragfähigen Basis und mit guten Perspektiven voranzubringen. Ich bin überzeugt davon, dass sich unsere Kreise in diesem Prozess noch intensiver einbringen müssen und ich bin zumindest auch zuversichtlich, dass die Diskussion um die Kommunal- und Verwaltungsreform, die auch eine Funktionalreform umfassen muss, hierzu einen wichtigen Beitrag leisten kann. Und natürlich müssen auch die finanziellen Rahmenbedingungen für unsere Kommunen - das gilt insbesondere für die Landkreise - wieder in einen Zustand versetzt werden, der für eine kraftvolle kommunale Selbstverwaltung mit entsprechenden Gestaltungsmöglichkeiten, unabdingbar ist.

Bei diesen Worten, aber auch der nachdrücklichen Feststellung, dass eine Bündelung der Kompetenzen zur Entwicklung der ländlichen Teilräume in kommunaler Hand nur von Nutzen sein kann, möchte ich es nunmehr bewenden lassen. Ich wünsche uns allen einen erfolgreichen Verlauf dieser Fachtagung, viele neue Erfahrungen und die Verfestigung der Erkenntnis, dass Sie, meine Damen und Herren, in den Kreisen eine wichtige und schöne Aufgabe haben, der wir uns alle verantwortungsbewusst stellen wollen.

Seien Sie alle nochmals herzlich begrüßt. Ich wünsche Ihnen zwei interessante Tage an der südlichen Weinstrasse.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

3.

Unser Dorf hat Zukunft
Einführung in das Tagungsthema

Franz Kattler

Dorferneuerungsreferent
Ministerium des Innern und für Sport

26. Informationsveranstaltung zur Dorferneuerung
am 30./31. Oktober 2007 im Landkreis Südliche Weinstraße
„Unser Dorf hat Zukunft“

Einführung in das Tagungsthema

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu unserer 26. Informationsveranstaltung der Dorferneuerung „Unser Dorf hat Zukunft“ begrüße ich Sie ganz herzlich. Ich freue mich, dass Sie der Einladung zu unserer Fachtagung so zahlreich gefolgt sind. Ich möchte mich an dieser Stelle nochmals ganz herzlich beim Ortsbürgermeister der Ortsgemeinde St. Martin, Herrn Lameli, bedanken, dass er die Tagung in der „Alten Kellerei“ möglich machte und uns so tatkräftig bei den Vorbereitungen unterstützt hat. Ein ganz besonderer Dank geht an den gastgebenden Landkreis Südliche Weinstraße, an Frau Landrätin Riedmaier mit Ihren Mitarbeitern der Dorferneuerung, Herrn Klesy, Herrn Ohmer und Herrn Zorn.
Ebenfalls bedanke ich mich bei der Referentin und den Referenten für Ihre Bereitschaft, an dieser Tagung mitzuwirken.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Unser Tagungsthema lautet heute „Unser Dorf hat Zukunft“; ebenso nennt sich ein wichtiger Bundeswettbewerb.
Die Frage nach der Zukunft der Dörfer könnte man m. E. in dieser sehr schönen und aktiven Region relativ leicht beantworten. Denn die Zukunftsfähigkeit der Dörfer ist hier für alle gut spürbar.
Im Hinblick auf aktuelle Diskussionen zur demographischen Entwicklung, die Entleerung von Ortskernen, den Wegfall wichtiger Infrastruktureinrichtungen etc. ist das Tagungsthema für uns von besonderem Interesse. Zumal durch Ministerratsbeschluss vom 15. Mai 2006 dem Ministerium des Innern und für Sport der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ übertragen wurde.
Ähnlich wie bei den Diskussionen und Prognosen um die demographische Entwicklung müssen wir, wenn es um die Zukunftsfähigkeit der Dörfer geht, eine differenzierte Betrachtungsweise zugrunde legen. Grundsätzliche Aussagen und Rahmenbedingungen zum Stellenwert der ländlichen Räume und damit auch der Dörfer finden wir in der Bundesraumordnung, dem Bundesraumordnungsgesetz (ROG) und dem Raumordnungsbericht. Ich möchte diese Aussagen im Folgenden etwas näher konkretisieren.
Das ROG enthält eine Reihe bundesweit geltender Grundsätze, in denen Entwicklungsziele für die Siedlungsstruktur und den Freiraum insgesamt, für Verdichtungsräume, ländliche bzw. strukturschwache Räume, für die Infrastrukturausstattung sowie für Natur und Landschaft formuliert werden. Diese Grundsätze der Raumordnung stellen keinen verbindlichen Gesamtplan für das Bundesgebiet dar, sondern sie müssen durch die von den Ländern und Regionen aufzustellenden Raumordnungspläne noch konkretisiert und zu verbindlichen Zielen verdichtet werden (Landesentwicklungsprogramm, Regionale Raumordnungspläne).

Im Raumordnungsgesetz des Bundes sind unter § 2 Grundsätze der Raumordnung benannt, die u. a. für die Entwicklung der ländlichen Räume und für die Zukunft der Dörfer von großer Bedeutung sind:

- **§ 2 Abs. 2 Nr. 6 ROG**
  Ländliche Räume sind als Lebens- und Wirtschaftsräume mit eigenständiger Bedeutung zu entwickeln. Eine ausgewogene Bevölkerungsstruktur ist zu fördern.

- **§ 2 Abs. 2 Nr. 7 ROG**
  In Räumen, in denen die Lebendbedingungen in Ihrer Gesamtheit im Verhältnis zum Bun-desdurchschnitt wesentlich zurückgeblieben sind oder ein solches Zurückbleiben zu be-fürchten ist (strukturschwache Räume), sind Entwicklungsvoraussetzungen bevorzugt zu verbessern. Dazu gehören insbesondere ausreichende und qualifizierte Ausbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten sowie eine Verbesserung der Umweltbedingungen und der Infra-strukturvoraussetzungen.

Diese beiden Grundsätze und die Leitvorstellung der Raumordnung „gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Teilräumen herzustellen“ machen deutlich, dass den ländlichen Räumen und den Dörfern nach wie vor ein hoher Stellenwert einzuräumen ist.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die Dorferneuerung und der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ sind beides Instrumente, die in besonderem Maße dazu geeignet sind, die Entwicklung der Dörfer positiv und nachhaltig zu beeinflussen. Zwischenzeitlich hat man in den Dörfern erkannt, dass die vielfältigen Initiativen und Maßnahmen der Dorferneuerung und deren konzeptionelle Vorgehensweise den Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ weiter nach vorne bringen können. So ist es vielleicht zu erklären, dass alle Teilnehmergemeinden im Landesfinale 2007 „Unser Dorf hat Zukunft“ Dorferneuerungsgemeinden waren, viele davon Schwerpunktgemeinden.
Die großen Anstrengungen um die Erhaltung bzw. Erneuerung der Ortskerne, die Stärkung der Innenentwicklung, die aktive Beteiligung der verschiedenen Gruppen im Dorf bei der Ideen- und Konzeptfindung und Umsetzung der Projekte sowie das bürgerschaftliche Engagement insgesamt sind dazu geeignet, sich mit Erfolg am Wettbewerb zu beteiligen. Vor dem Hintergrund des Aufgabenwechsels finde ich es daher gut, wenn man seitens der Dorferneuerung künftig bei den Ortsgemeinden noch stärker für eine Teilnahme am Wettbewerb werben würde und dabei die Verbindungen zur Dorferneuerung aufzeigen könnte. Denn durch kontinuierliches und engagiertes Arbeiten in der Dorferneuerung mit fachbegleitender Beratung und Information werden wichtige Voraussetzungen und Grundlagen für die Wettbewerbsteilnahme geschaffen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Folgenden möchte ich noch etwas ausführlicher auf den Wettbewerb zu sprechen kommen.
Mit der Ausschreibung des Bundeswettbewerbs für das Jahr 2007 hat sich der Wettbewerbstitel erstmals auf „Unser Dorf hat Zukunft“ verkürzt. Die Umbenennung des Wettbewerbs erfolgte vor dem Hintergrund der Konferenz von Rio und dem beschleunigten Strukturwandel im ländlichen Raum. Ziel war die Unterstützung einer ganzheitlichen und nachhaltigen Entwicklung der Dörfer im Sinne einer umfassenden Zukunftssicherung, getragen von einem breiten Bürgerengagement. Gleiche Zielsetzungen verfolgt die Dorferneuerung. Nach der zeitgemäßen Namensänderung des Bundeswettbewerbs hat auch Rheinland-Pfalz den Wettbewerbstitel „Unser Dorf hat Zukunft“ ebenfalls übernommen. In diesem Zusammenhang wäre es aus Sicht der Dorferneuerung wünschenswert gewesen, wenn sich die Aspekte der Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit stärker im Bewertungsrahmen des Wettbewerbs niedergeschlagen hätten. Mein Mitarbeiter, Herr Braun, wird diesen Sachverhalt im Anschluss an meine Ausführungen noch einmal ansprechen. Nach den Ausführungen des zuständigen Bundesministeriums waren für den Bundeswettbewerb 2007 noch mehr als in der Vergangenheit die individuellen Ausgangsbedingungen der Dörfer wichtig, die u. a. mit den Schwerpunkten Infrastrukturentwicklung, Erhaltung der Lebensqualität, Bürgerengagement sowie Natur, Landschaft und Umweltgesichtspunkten weiterentwickelt werden sollen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich komme nun zum Abschluss meiner Ausführungen.
Ich würde mich freuen, wenn die Tagung insgesamt dazu beiträgt, sich künftig noch stärker mit dem Wettbewerb auseinanderzusetzen und für eine Teilnahme zu werben. Denn die Auswirkungen des demographischen Wandels sowie die allgemeinen strukturellen und globalen Veränderungen stellen künftig unsere Dörfer vor große Herausforderungen. Eine Auseinandersetzung mit der Zukunftsperspektive und den Entwicklungsmöglichkeiten der Dörfer ist auf allen Ebenen unerlässlich. Optimal eingesetzt kann der Dorferneuerungswettbewerb auf Dauer die Bürgerinnen und Bürger motivieren, mit Hand anzulegen und verstärkt Verantwortung für die Zukunft ihres Dorfes zu übernehmen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

4.

Unser Dorf hat Zukunft - in Theorie und Praxis

Herr Dipl.-Ing. Andreas Diener
Dorferneuerungsbeauftragter des Donnersbergkreises

Frau Dipl.-Ing. Lisa Sutter
Planungsbüro IDEAL Brehm, Kirchheimbolanden

Unser Dorf hat Zukunft-in Theorie und Praxis

Beitrag von Dipl. Ing. Lisa Sutter und
Dipl. Ing. Andreas Diener

zur 26. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz und des Ministerium des Innern und für Sport zur Dorferneuerung/Dorfentwicklung 30. Oktober 2007

Studie zur Weiterentwicklung des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“

Die Thematik der sinkenden Teilnehmerzahlen wurde auch in der Darstellung einiger Punkte einer Studie zu den aktuellen Wettbewerbsentwicklungen in Nordrhein-Westfalen aufgegriffen und mögliche Ursachen dazu erörtert:

- Hoher Prozentsatz der Dörfer in den ländlichen Regionen beteiligt
- deutliche regionale Unterschiede in der Beteiligung
- Teilnahme am Kreisentscheid 2002 im Vergleich zum Jahr 1999 leicht rückläufig (- 6%)
- Trend rückläufiger Teilnehmerzahlen seit 1989
- Abnahme in der Beteiligung bei traditionell an Wettbewerb beteiligten Gemeinden
- Besonders in baulich stark überprägten Dörfern starke Zunahme in der Beteiligung
- Mögliche Ursachen:
  - Ausscheiden engagierter, motivierender Persönlichkeiten
  - wirtschaftliche und siedlungsstrukturelle Weiterentwicklung der Dörfer
  - Anwachsen der Ortsteile
  - Neuausrichtung der Wettbewerbsinhalte.

Ein weiterer Punkt, der aus der Studie herausgegriffen wurde, ist das Bewertungsverfahren. Dieses wird von den Beteiligten als wesentlichen Impuls des Verfahrens gesehen. Vor allem die Rückmeldung ist für die Wettbewerbsteilnehmer der wichtigste Verfahrensbestandteil. Demnach soll laut Ergebnissen der Befragung insbesondere das Feedback verbessert werden, um das Verfahren transparenter zu gestalten und die Nachvollziehbarkeit zu erhöhen, wodurch mitunter auch eine gesteigerte Akzeptanz der Ergebnisfindung und eine Motivation zur (Neu-)Teilnahme erreicht werden kann.
Auch die abgegebenen Empfehlungen im Rahmen der Studie weisen in diese Richtung, daneben steht der Vorschlag zur Einführung von Sonderpreisen („Oscars“) mit dem Ziel der Öffentlichkeitswirksamkeit und der Motivation der Teilnehmer, weiterhin die Arbeit am öffentlichen Image des Wettbewerbs und die Weiterentwicklung der Abschlussberichte als Plattform für den Informations- und Erfahrungstransfer für Außenstehende und Beteiligte.

Fazit:

- verstärkte Berücksichtigung der Ausgangslage der Dörfer in der Bewertung
- Vereinfachung der Bewertungskriterien
- Nachvollziehbare Begründungen
- Umfassendes Feedback
- Motivation zur Teilnahme durch Information und Kommunikation.

Praxisbeispiele zur Entwicklung des Wettbewerbs

Rückblick/Ausblick

- Seit 1961 Landeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“
- Seit 1997 Landeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft“
- Seit 2004 Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“
- vom reinen ‚Verschönerungswettbewerb‘ mit mehr oder weniger geschmackvollen, bunt oder immergrün bepflanzten Blumenkübeln und Kästen…

- über die bewusste Fassadengestaltung historischer und moderner öffentlicher und privater Gebäude...

- …zu einem Motor, der die Ressourcen des ländlichen Raumes bewusst macht und deren Akzeptanz und Entwicklung fördert.

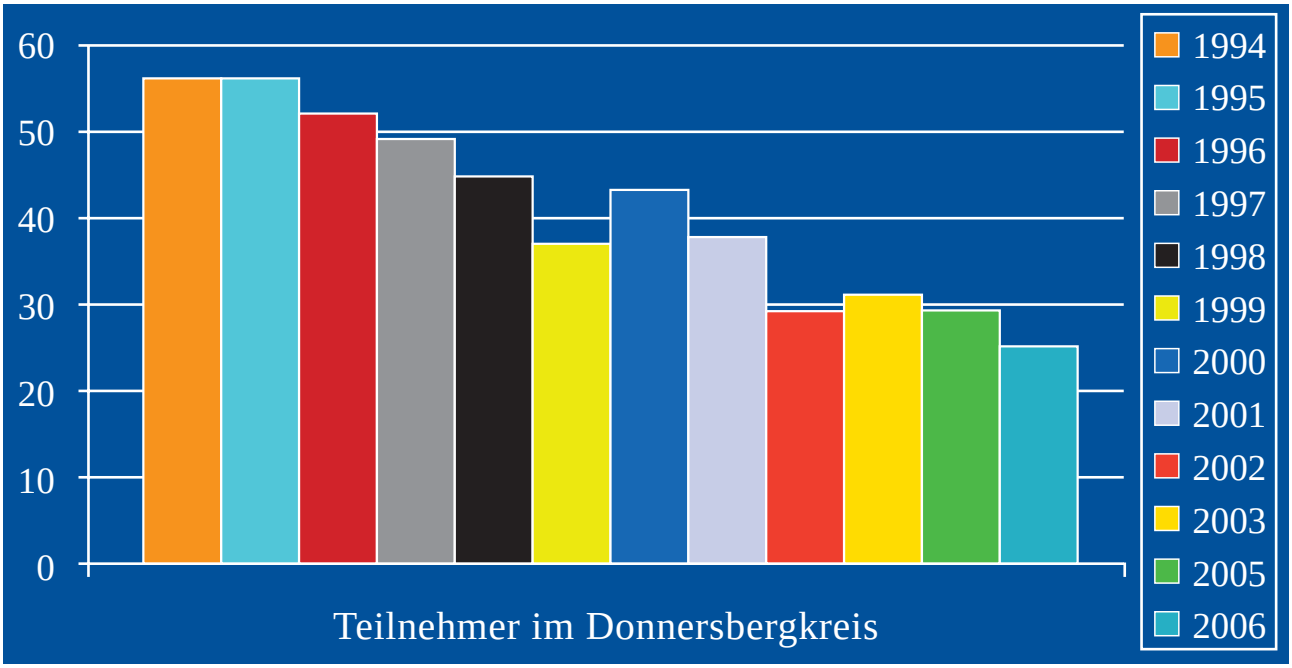
- Neben den Flächen- und Raumressourcen auch das Wasser...

- …und seine schonende Nutzung…

- …die Bioenergie, den Wind…

- ...und die Sonne.

Dennoch...die Akzeptanz bröckelt.



Transparenz

Gemeinde / Ortsteil					
4. Grüngestaltung und –entwicklung	**20**				**PZ**
Ausprägung des Straßenbegleitgrüns und des Grüns an öffentlichen Plätzen und Wegen		0	1	2	
Durchgrünung des Dorfes mit standortgerechten Bäumen und Sträuchern, Gras- und Krautflora	6	0	1	2	
Auswahl und Vielfalt der Pflanzen nach Standort, Standortbedingungen und Schmuckwert		0	1	2	
Blumen und Grün an öffentlichen und privaten Gebäuden und in Höfräumen	1	0	0,5	1	
Gestaltung und Pflege von Gärten (Vor-, Wohn-, Nutz- und Schulgärten)	4	0	2	4	
umweltfreundliche Gestaltung und Pflege der öffentlichen Grünflächen einschließlich Friedhof	3	0	1,5	3	
Erhaltung, Plege und Förderung von naturnahen Lebensräumen und ökologisch besonders wertvoller Flächen	3	0	1,5	3	
Herausragende Details der Grüngestaltung (z. B. Haus- und Hofbaum, Obstgehölze, Fassadenbegrünung, Bodendenkmal)	3	0	1,5	3	
Summe PZ					

Bewertungsbogen für den Fachbewertungsbereich Grüngestaltung und –entwicklung. Bearbeitet für die Kreiskommission zur schnellen und vollständigen Erfassung und Bewertung aller (bundesweit vorgegebenen) Kriterien mit den (in der Landesrichtlinie zugeordneten) Spiegelstrichen.

Eine vorab gewichtete Verteilung der max. Punktzahl auf die Spiegelstriche wird Grundlage der jeweiligen Entscheidung des Kommissionsmitglieds, ob die betreffende Leistung eine über- oder unterdurchschnittliche Qualität besitzt oder ob es sich um „Durchschnitt“ handelt.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass die Kommissionsmitglieder meist in kürzester Zeit nach der jeweiligen Ortsbegehung ihre Wertung nach diesem Schema abgeben konnten, ohne dass sich Eindrücke verwischen konnten oder gegenseitig überlagerten.

Der Bewertungsbogen stellt eine einfache Form der Stärken/Schwächenanalyse dar.

Auf Kreisebene kann er ein durchaus brauchbares Instrument der Dorferneuerung/Dorfentwicklung sein (Feedback).

Bewertungsrahmen											
											Bemerkungen:
max.Punktzahl	20	20	20	20	20						
Stetten	15	10	13	11	10				59	5	
Gauersheim	15	10	12	12	8				57	7	
Morschheim	16	16	11	11	13				67	1	Teilnahme am Gebietsentscheid
Orbis	13	9	12	10	8				52	9	
Kriegsfeld	15	13	11	11	10				60	4	
Bolanden	15	13	13	12	12				65	2	Teilnahme am Gebietsentscheid
Marnheim	13	11	11	14	13				62	3	Teilnahme am Gebietsentscheid
Albisheim	17	17	17	15	17		83	1			Teilnahme am Gebietsentscheid
Rüssingen	15	16	14	17	13		75	3			Teilnahme am Gebietsentscheid
Ramsen	15	14	13	8	15		65	9			

Ergebnisbogen (Auszug) zur Meldung des Kreisentscheids bei der ADD.

Dieser Bogen wird auch allen Teilnehmern am Kreisentscheid zur Kenntnis gegeben (Feedback)!

Schmittshausen

Das private und öffentliche Grün des Dorfes wird von Rosen als Leitpflanze geprägt. Diese über Jahrzehnte gewachsene Grünstruktur verleiht dem Ort über den reinen Zierwert hinaus einen überregionalen und als europäisches Rosendorf internationalen Ruf.

Morschheim

In dem Dorf sind die traditionellen Nutzgärten vor einem fast durchgängigen Scheunenkranz noch klar ablesbar und stellen einen wirksamen Windschutz dar. An diesem ursprünglichen Ortsrand zeichnet sich die gärtnerische Nutzung durch Vegetationsvielfalt und Einfriedungsmauern aus Naturstein als prägendes Element aus.

Die übliche Laudatio von Siegerdörfern (Presseerklärungen von Kreis, ADD, Land) zeigt, dass hier meist ausschließlich positive Anmerkungen gemacht werden.

Feedback

Kritische Anmerkungen werden in öffentlichen Verlautbarungen sehr allgemein gehalten und wenn möglich als konstruktive Anregung formuliert.

Allgemeine Bemerkungen der Kreiskommission:

Die Ortsgemeinden nähern sich in ihrer Entwicklung einander an, jedoch zeigen sich noch starke Unterschiede in der Präsentation der Gemeinden. Zum Teil haben sich diese deutlich verbessert, zum Teil besteht jedoch in dieser Hinsicht noch Nachholbedarf. Insbesondere Frauen und Vereine sollten verstärkt aktiviert werden, hieran teilzunehmen.
Als positive Entwicklung im Zusammenhang mit den Präsentationen wird beobachtet, dass die Gemeinden verstärkt kompetente Ansprechpartner für die unterschiedlichen Bewertungsgebiete und die dafür zuständigen Kommissionsmitglieder zur Verfügung stellen.

Auch zeigt sich vor allem im Bewertungsbereich „Dorf in der Landschaft“ durch eine Befahrung des Außenbereichs eine verbesserte Präsentation mit kompetenter Führung und guter Vorbereitung. Insbesondere die VG Alsenz / Obermoschel zeigt hier eine deutliche Weiterentwicklung.

- Die projektbezogene Art der Präsentation wird gelobt, insbesondere, da die Kommission bei regelmäßiger Teilnahme der Gemeinde meist die Grundvoraussetzungen und wesentlichen Teile der Gemeinde bereits kennt und so die Möglichkeit hat, die neuen Projekte und die Weiterentwicklung zu bewerten.
- Im Bereich innerörtliches Grün fällt auf, dass in einer großen Anzahl von Gemeinden keine Kenntnisse über Vorkommen von Bäumen, die unter Naturschutz stehen, vorhanden sind.
- Im sozialen und kulturellen Bereich zeigen sich bereits Auswirkungen des demographischen Wandels, in einigen Gemeinden wird die Auflösung von Vereinen aufgrund von Nachwuchsmangel beobachtet.
- Im Bausektor wird festgestellt, dass immer weitere Neubaugebiete ausgewiesen werden, ohne Potentiale der alten Bausubstanz im alten Ortskern zu nutzen. Auch das barrierefreie Bauen findet kaum Beachtung in der Dorfentwicklung.
- Im Bereich der Dorfentwicklung wird die Vorstellung von der Realisierung privater Vorhaben nur in sehr begrenztem Umfang durch die Akteure der Gemeinden vorgenommen. Diese Vorhaben sollten verstärkt in die Präsentation der Ortsgemeinde mit einbezogen werden, da sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zum Ortsbild leisten.
- Positiv wird bemerkt, dass - bedingt durch die sich verschärfende finanzielle und wirtschaftliche Lage der Gemeinden - neue Konzepte zur multifunktionellen Nutzung von Gebäuden entwickelt werden, die zu einer wirtschaftlichen Wertschöpfung führen können.

Motivation

Die Kreissiegerehrung ist als Spiegel des dörflichen Lebens konzipiert. Bürgerinnen und Bürger aller Generationen sind beteiligt.
Auch „fachliches“ ist Programmbestandteil und wird von den Akteuren (von Bildmaterial unterstützt) selbst vorgetragen.

Dorfprofile

Die Siegergemeinden Albisheim, Bolanden, Marienthal, Marnheim und Morschheim zeigen an einigen Beispielen, welche Ziele der Wettbewerb ‚Unser Dorf hat Zukunft' verfolgt und wie man dort erfolgreich sein kann.

Albisheim

hat Mut zur Farbe!
Grundlage hierfür ist ein Farbleitplan als Bestandteil des Dorferneuerungskonzeptes.

Die pfiffige Idee 2006

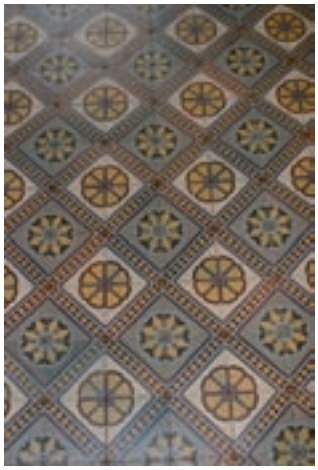
Eine Initiative der Kreisverwaltung Donnersbergkreis Referat für Dorferneuerung in Zusammenarbeit mit der Tageszeitung „Die Rheinpfalz“.

Private Dorferneuerungsbeispiele sind in die Programmgestaltung der Kreissiegerehrung und in die Öffentlichkeitsarbeit des Dorferneuerungsbeauftragten integriert.

Hier spielt es bewusst keine Rolle, ob die Vorhaben nach der VV-Dorf gefördert wurden.
Leistungen im Sinne einer denkmalgerechten Dorferneuerung werden ebenso hervorgehoben, wie mutige Beispiele zeitgenössischer Architektur

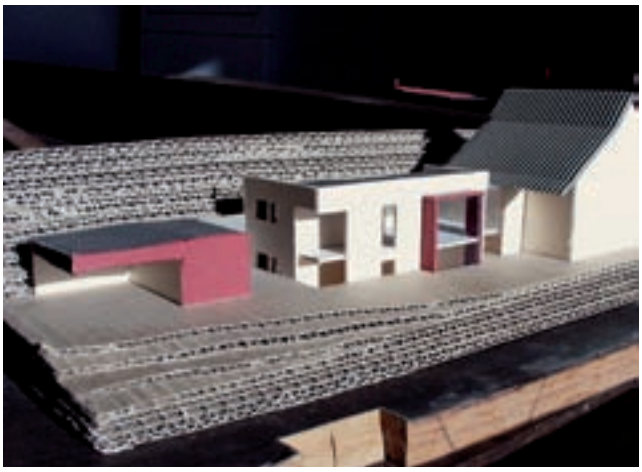
Sanierung eines Kulturdenkmals

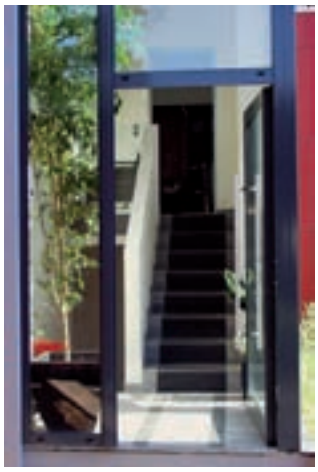
Manuela und Claus Glöckner-Hoffmann, Morschheim



Anbau

Beate und Salvatore Demmerle-Salice, Sippersfeld





5.

Chancen und Möglichkeiten der Dorfmoderation bzw. der/des Dorfmoderatorin/Dorfmoderators

Herr Dr. Peter Dell

Beratungszentrum für kommunale Kinder-, Jugend-, Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung (KOBRA)
Landau in der Pfalz

Unser Dorf hat Zukunft
Chancen und Möglichkeiten der Dorfmoderation

von Dr. Peter Dell,
KOBRA - Beratungszentrum Landau in der Pfalz

Dörfer und Städte sind der Lebens- und Arbeitsraum und die Zukunft der Bevölkerung. Die Anforderungen an die Dorf- und Stadtentwicklung werden in Zukunft steigen. Die Bürger wollen eine attraktive Gemeinde, die ihre Bedürfnisse erfüllen. Hierbei handelt es sich besonders um Lebens- und Wohnqualität, sprich die soziale Infrastruktur wie Vereinsleben, Kindergärten und Schulen, saubere und gesunde Umwelt, aber auch das Vorhandensein von Arbeitsplätzen oder zumindest deren schnelle Erreichbarkeit.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Dorf- oder Stadtplanung alleine mit diesen Zukunftsplanun-gen auseinandergesetzt und für die Bürgerinnen und Bürger geplant. Dabei kam es immer wieder zu Fehlplanungen und zu Unzufriedenheiten bei der Bevölkerung, da an deren Bedürfnissen und Vorstellungen vorbei geplant wurde. Die aktive Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen war nicht vorgesehen. Geplant und umgesetzt wurde ausschließlich von der fachlichen und planerischen Seite. Ein Umdenken setzt sich seit einiger Zeit allerdings durch. Politik und Verwaltung erkennen immer mehr das enorme Potential, welches in der Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger liegt. Diese haben, da sie in der Gemeinde oder in der Stadt leben, eine eigene Sicht über Veränderungsmöglichkeiten in die Zukunft hin. Wenn sie diese einbringen, erhöht sich die Attraktivität einer Gemeinde bzw. einer Stadt und die Zufriedenheit der Bevölkerung. Mittlerweile ist in vielen Planungsbereichen die Beteiligung integraler Bestandteil geworden. Sei es in der Dorferneuerung, der Stadtentwicklung, Spielraumplanungen, Jugendhausgestaltungen oder der Lokalen Agenda. In all diesen Bereichen bringen sich die Bürgerinnen und Bürger aktiv ein, und geben den Dorfplanern die entscheidenden Tipps. Im Rahmen einer umfassenden und nachhalti-gen Dorfentwicklung wird so ein wichtiger Beitrag zur Schaffung familienfreundlicher und zukunft-sorientierter Gemeinden geleistet. Denn die ländlichen Räume, insbesondere die dünn besiedelten Räume mit ihren Dörfern, haben nur dann Zukunft, wenn auch junge Familien mit ihren Kindern im Dorf bleiben, dort ihre Wohnung nehmen und sich für Belange der Dorfentwicklung engagieren. Im Rahmen der Dorferneuerung in Rheinland-Pfalz unterstützt das KOBRA - Beratungszentrum viele Gemeinden in der Dorfmoderation. Gemeinsam mit der Bevölkerung von jung bis alt werden Ideen und Zukunftskonzepte entworfen und umgesetzt.

Die Dorferneuerung beinhaltet neben der Verbesserung der räumlich-baulichen Gestaltung, auch eine umfassende sozioökonomische und soziostrukturelle Weiterentwicklung einer Gemeinde. In den Gemeinden der Dorferneuerung wird deshalb zu Beginn in einer Phase der „Informations-, Bildung- und Beratungsarbeit“ die Einschätzung der Bevölkerung über ihren Lebensraum ergründet werden. Gemeinsam mit den Bürgern und Bürgerinnen werden die positiven Merkmale des Ortes erarbeitet, Defizite benannt, Probleme erörtert sowie Ansätze zu deren Lösung aufgezeigt werden. Dabei werden alle sozialen Gruppierungen im Dorf angesprochen und zur Entwicklung eigener Ideen und Vorschlägen zur Lösung der örtlichen Probleme angeregt. Die einzelnen Vor-schläge werden dann zu einer gemeinsamen „Zukunftsidee“ oder zu einem „Leitbild“ zusammengetragen. Dies bedeutet, dass sich die Bürgerinnen und Bürger mit ihren Wünschen, Ideen und Vorstellungen einbringen sollen. Dorferneuerung erfolgt grundsätzlich nur mit Beteiligung der Ein-wohner einer Gemeinde. Sie selbst kennen die Gemeinde mit am Besten und können aus diesem Grund die Richtung mitbestimmen, wie sich eine Gemeinde in den nächsten Jahren weiter entwickeln soll und kann.

Die Chancen und Möglichkeiten der Dorfmoderation liegen zum einen in der Sensibilisierung der Bevölkerung für den Dorferneuerungsprozess und zum anderen bei der Erhöhung der Identifikation mit dem Dorf und den geplanten Projekten. Sie dient auch der Gewinnung der Bevölkerung für Eigenleistung bei der Umsetzung von Projekten und der Sicherung der Nachhaltigkeit durch Pflege. Durch die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger stoßen die Planungen auf stärkere Akzeptanz. Bürgerinnen und Bürger sind von Anfang an in die Planungsprozesse eingebunden. Dadurch werden Gemeinderatsentscheidungen über Projekte, die durch die Bürgerinnen und Bürger entwickelt worden sind akzeptiert.

Gleichzeitig wird das Gemeinschaftsgefühl und Gemeinschaftssinn durch gemeinsame Ziele und Aktionen gestärkt. Es kommt zu einer Vernetzung von verschiedenen Gruppen, in denen das Verständnis füreinander wird geweckt wird. Durch die stattfindende Kommunikation werden von Anfang an vorhandene Missverständnisse ausgeräumt. Bei dem gesamten Moderationsprozess ist es wichtig, dass alle Altersgruppen, Männer und Frauen sowie die verschiedenen Lebensphasen berücksichtigt werden. Dadurch werden Bürger motiviert sich für die Belange des Dorfes zu engagieren.

Wichtig ist, Standortvorteile für die Gemeinde der Zukunft zu erkennen und auszubauen um,

- auf die demographischen Entwicklung zu reagieren,
- die Lebensqualität dauerhaft zu erhalten,
- zukunftsfähig zu sein.

Wichtige Standortfaktoren für die Zukunft sind vor allem Kinder- und Familienfreundlichkeit, ausreichende Angebote für Senioren (z.B. Einkaufsmöglichkeiten, medizinische Versorgung, Wohnangebote im Alter, Nachbarschaftshilfe, öffentlicher Nahverkehr, Freizeitangebote), eine gute Infrastruktur für alle Bürgerinnen und Bürger, ein aktives Dorfleben und eine positive Atmosphäre im ganzen Ort (z.B. Plätze, wo Kommunikation stattfindet, aktive Vereine, Beteiligungsmöglichkeiten).

Um zu verwertbaren Ergebnissen zu kommen, geht die Dorfmoderation in drei Schritten vor:

1. Auftaktveranstaltung und Ideenfindung
2. Arbeitsgruppenarbeit mit Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen
3. Umsetzung.

Die Auftaktveranstaltung dient dazu die Bevölkerung zu motivieren und zu informieren, sich gegenseitig kennen zu lernen, eine gemeinsame Erarbeitung von Stärken und Schwächen der Kommune sowie der Sammlung von Wünschen und Ideen für die weitere Entwicklung des Dorfes und des Zusammenlebens. Bereits bei der Auftaktveranstaltung werden anhand der Themenschwerpunkte Arbeitskreise gebildet, die im folgenden Jahr einen Entwicklungsleitfaden erstellen sollen.
In den Arbeitskreisen werden die Themen nach Prioritäten geordnet, Ideensammlungen, Leitbilder und Maßnahmenkataloge entwickelt, Konzeptionen für Förderanträge erarbeitet und erste Projekte in Eigenleistung umgesetzt. Letzteres ist wichtig, damit der Öffentlichkeit deutlich gemacht wird, dass etwas im Dorf passiert. Mit Kindern und Jugendlichen wird methodisch in Planungs- oder Zukunftswerkstätten bzw. mit Streifzügen durch die Gemeinde gearbeitet.

Für die Umsetzung von ersten Projekten im Rahmen der Moderationsphase werden für die Einreichung eines Förderantrages Voraussetzungen erarbeitet (Nutzungskonzept, Bedarf, Anregungen und Meinungen in der Bevölkerung abfragen, Maßnahmenkonzept u.a.), für kleinere Projekte unterstützt die Moderation die Realisierung durch Öffentlichkeitsarbeit, Vermittlung von Förderungen und Animation zur Eigenleistung (z.B. Flyer, Pflanzaktionen, Ausschilderung von Wanderwege) und versucht bei kleinen Problemen zu schnelle Lösungen zu kommen, denn die ersten konkreten Ergebnisse sind der größte Motivationsmotor in der Dorferneuerung!

Am Ende der Moderation stehen:

- Eine Dokumentation als Leitfaden für die nächsten Jahre
- Maßnahmenkataloge, damit nichts verloren geht
- Eine Zeitschiene für Projekte
- Grundlagen für Begründungen für Förderanträge
- Grundlagen für die Fortschreibung des Dorferneuerungskonzept
- Gemeinsame Projekte, die in den nächsten Monaten Jahren umgesetzt werden
- Funktionierende Beteiligungsstrukturen (Arbeitskreise auf die man zurückgreifen kann).

Im Folgenden einige Praxisbeispiele und ausgesuchte Projekte aus der Dorfmoderation:

Oberarnbach (Landkreis Kaiserslautern)
Der Erdgaslehrpfad, als neue Attraktion in der Westpfalz, ist ein Ergebnis der Dorfmoderation im Rahmen der Dorferneuerung der Gemeinde Oberarnbach und wurde von der AG Tourismus in Zusammenarbeit mit dem KOBRA - Beratungszentrum und der E.ON Ruhrgas AG entwickelt. Er ist ein positives Beispiel für erfolgreiche Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung und die erfolgreiche Zusammenarbeit von Kommunen mit privaten Unternehmen. Die E.ON Ruhrgas AG hat die gesamte Finanzierung des Lehrpfades übernommen, der in Zukunft nicht nur für Besucherinnen und Besucher der Westpfalz sondern auch für Schulklassen der Umgebung einen informativen
Überblick zum Thema „Erdgas“ ermöglicht.

Rathausplatz in Minfeld (Landkreis Germersheim)
In Minfeld ist in einem Jahr Moderationsphase durch das große Bürgerengagement mehr geschaffen worden wie in manchen Gemeinden in fünf Jahren. 35 Ideen für kleine und große Projekte haben die Arbeitsgruppen gesammelt und geplant. Doch dabei ist es nicht geblieben. Viele Projekte wurden schon verwirklicht. Den meisten völlig kostenlosen oder mit einem nur sehr geringen Eigenanteil.
Der Gemeindeplatz, der eigentlich tot war, ist wieder mit Leben gefüllt worden. Eine Radwanderkarte und Radständer wurden aufgestellt, eine Sitzgruppe errichtet. Tatsächlich sitzen auf dem Gemeindeplatz jetzt wieder Menschen. Alles nötige Material wurde gestiftet. Mit dem Platz nahm Minfeld an einem Ehrenamtswettbewerb des Landes Rheinland-Pfalz zum Thema „Reaktivierung von Plätzen" teil. Ein weiteres aufwändiges Projekt war die Freilegung der Wehrmauer an der Kirche. Die alte Mauer stützt den Kirchentrakt. Andere Projekte wie Sockelbegrünungen, Bepflanzungen, Rankgerüste oder Emailstraßenschilder im Ortskern sind ganz oder teilweise verwirklicht. Viele weitere Ideen, teilweise auch verrückte, wurden gesammelt. „Rund ums Dorf und mittendurch" soll beispielsweise die Gassen besser zur Geltung bringen.
Seit dem Sommer 2005 gibt es drei Mal im Jahr ein kostenloses Openair Kino. Für Leinwand und Beamer wurden Sponsoren gefunden. Natürlich sind viele Projekte nicht nur in Eigenleistung umsetzbar, beispielsweise die Neugestaltung des Mundoplatzes, ein Grillplatz am Sportplatz, oder ein Wohnmobilstellplatz. Am Rande der gesamten Aktivitäten hat der Bürgermeister eine alte Ölpumpe kostenlos beschaffen, die restauriert werden und als Industriedenkmal an die Ölförderzeiten in Minfeld erinnern soll.

„Grünes Klassenzimmer“ in Insheim (Landkreis Südliche Weinstraße)
Im Laufe der Moderation entstanden in Insheim zwei Projekte, für die jeweils ein Förderantrag ge-stellt wurde. Es handelt sich dabei um eine Schulhofgestaltung bei der örtlichen Grundschule und eine so genannte Multifunktionsanlage für Jugendliche. Die besondere Situation des Schulhofes ist die, dass der Schulhof gleichzeitig Einfahrt für die Feuerwehr ist. Hieran schließt sich über dem Feuerwehrhaus ein bisher ungenutzter Hang an. Letztes Element ist ein eingezäuntes Spielfeld. Der Entwurf für das neue Schulgelände sieht im Besonderen die Nutzung des Hanges (u.a. grünes Klassenzimmer) und die Öffnung des eingezäunten Spielfeldes vor. Ein entsprechender Förderantrag wurde beim Umweltministerium gestellt.
Die Multifunktionsanlage für Jugendliche besteht aus einem zentralen Feld, welches durch einen hohen Erdwall umgeben ist. Der Erdwall soll begrünt werden, so dass das Gelände eine Einheit bildet. In dem zentralen Bereich können Musikveranstaltungen und sportliche Aktivitäten stattfinden. Rund um die Anlage werden sich weitere Sitzmöglichkeiten, eine Fahrrad- und Mofastellplatz und Tischtennisplatten befinden. Dieser Platz ist zum einen ein öffentlicher, soll aber auch von den Vereinen und von der Grundschule genutzt werden. Verantwortlich für die Anlage ist der Jugendtreff.

Gespensterwald in Ramsen (Donnersbergkreis)
Besonders zwei Projekte sind hier erwähnenswert. Der Arbeitskreis „Freizeit & Grün“ hat das Konzept eines Gespensterwaldes entwickelt. Dieses Projekt dient der Naherholung für die Ramsener Bevölkerung, aber auch als Aushängeschild für die Gemeinde. In mehreren Etappen werden Gespenster und Skulpturen aus Baumstämmen den Weg säumen, eine Tippielandschaft und ein Walderkundungspfad für Kinder sollen entstehen. Speziell die Auswahl und die Herstellung der Gespenster werden in Kooperation mit den Kindern der Grundschule erfolgen.

Der Arbeitskreis „Tourismus“ entwickelte ein Konzept zur touristischen Weiterentwicklung der Gemeinde. So werden demnächst Informationstafeln an den zentralen Punkten aufgestellt. Hierin sind neben ausgewiesenen Wanderwegen und Sehenswürdigkeiten auch aktuelle Informationen der Gemeinde aufgelistet. Ein Leitsystem mit Informationstafeln innerhalb des Ortes zeigt die Sehenswürdigkeiten. Eine Kooperation mit dem überörtlichen Tourismusverband bietet die Möglichkeit entsprechender Werbung.

Tal der Generationen in Rinnthal (Landkreis Südliche Weinstraße)
Bei diesem Projekt handelt es sich um ein Tal in einer Waldlichtung am Rande der Gemeinde. Es standen drei Ziele im Vordergrund. Zum einen lag der Schwerpunkt darauf einen Platz zu schaffen, auf dem sich die unterschiedlichen Altersgruppen treffen und begegnen können, zum anderen um den Aspekt der Naturerfahrung. Es stand die Idee im Vordergrund, dass gemeinsame Aktionen zwischen Jung und Alt stattfinden. Rinnthal ist eine Schwerpunktgemeinde im Rahmen der rheinland-pfälzischen Dorferneuerung. Zu Beginn fanden die Auftaktveranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene statt. Hier wurde die Idee des Tals der Generationen geboren. In verschiedenen Altersgruppen wurden verschiedene Umsetzungsideen entwickelt. Die Koordination der Vorschläge lief über die Arbeitsgruppe „Dorfgemeinschaft und Kommunikation“. Entscheidend für das Gelingen (das Projekt ist z.Z. in der Umsetzungsphase) war die rechtzeitige Beteiligung aller Gruppen: angefangen bei den Bürgerinnen und Bürgern, die das Gelände nutzen werden, den politischen Entscheidungsträgern, die die Gelder zur Verfügung stellt, dem Bauamt der Verbandsgemeindeverwaltung, der Forstbehörde, da das Tal liegt im Naturpark Pfälzer Wald, den übergeordneten Behörden, die für die Zuschüsse verantwortlich sind bis hin zum externen Ingenieurbüro Stadt+Natur, das die Ergebnisse der Beteiligung in einen Vorentwurfsplan brachte und nun gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern das Projekt in mehreren Bauaktionen umsetzt. Die Nachhaltigkeit wird dadurch gesichert, dass es einen neuen Ausschuss des Gemeinderates gibt, indem auch Mitglieder des Arbeitskreis „Dorfgemeinschaft und Kommunikation“ vertreten sind.

Tourimusbroschüren in Flonheim (Landkreis Alzey-Worms)
Verschiedene Arbeitskreise in der Dorfmoderation haben folgende Broschüren entwickelt, die als Werbung und Informationsbroschüren interessierten Bürgerinnen und Bürgern und Touristen dienen:

- Flonheim: Faszination durch Stein und Wein; die Fremdenverkehrsgemeinde Flonheim lädt zum historischen Ortsrundgang ein.
- Radeln und Wandern rund um Flonheim
- Ein Imageprospekt der Ortsgemeinde Flonheim

Laufende Dorfmoderationen des KOBRA - Beratungszentrums:
Oberotterbach (Landkreis Südliche Weinstraße, Verbandsgemeinde Bad Bergzabern), Oberhausen (LK Südliche Weinstraße, VG Bad Bergzabern), Trippstadt (LK Kaiserslautern, VG Kaiserslautern-Süd), Käshofen (LK Südwestpfalz, VG Zweibrücken-Land)

Abgeschlossene Dorfmoderationen des KOBRA - Beratungszentrums:
Ellerstadt (Landkreis Bad Dürkheim, Verbandsgemeinde Wachenheim), Großbundenbach (LK Südwestpfalz, VG Zweibrücken-Land), Oberarnbach (LK Kaiserslautern, VG Landstuhl), Martinshöhe (LK Kaiserslautern, VG Bruchmühlbach-Miesau), Stadecken-Elsheim (LK Mainz-Bingen, VG Nieder-Olm), Siebeldingen (LK Südliche Weinstrasse, VG Landau-Land), Eppelsheim (LK Alzey-Worms, VG Alzey-Land), Rinnthal (LK Südliche Weinstraße, VG Annweiler), Hochstadt (LK Südliche Weinstraße, VG Offenbach), Ramsen (Donnersbergkreis, VG Eisenberg), Minfeld (LK Germersheim, VG Kandel), Flonheim (LK Alzey-Worms, VG Alzey), Insheim (LK Südliche Weinstrasse, VG Herxheim), Eulenbis (LK Kaiserslautern-Land, VG Weilerbach), Quirnbach (LK Kusel, VG Glan-Münchweiler), Dernbach (LK Südliche Weinstrasse, VG Annweiler)

Die Moderation im Rahmen der Dorferneuerung hat sich vor allem als Auslöser einer positiven Dynamik in den betroffenen Kommunen bewährt. Um der Moderation und den Moderatoren auch in Zukunft die Chance zu geben, eine optimistische Grundstimmung in die Dörfer zu bringen, sollte in Zukunft auf folgende Punkte geachtet werden:

- Die prinzipielle personelle Trennung von Dorfplanung und -moderation, da in Zukunft vor allem soziale und gesellschaftliche Themen in der Dorfgemeinschaft im Vordergrund stehen werden
- Die Abstimmung mit Nachbargemeinden, um u.U. schwierige Probleme gemeinsam lösen zu können
- Die Abstimmung mit regionalen Entwicklungskonzepten, wie beispielsweise Leader+ oder Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE)
- Wenn möglich, die Moderation mit „Bordmitteln“ auszustatten, damit kleinere Projekte zeitnah umgesetzt werden können.

6.

Unser Dorf hat Zukunft – aus Sicht der Planungspraxis und der Bewertungskommission

Herr Dipl.-Ing. Klaus Meckler
Meckler und Partner Architektur Städtebau
Kaiserslautern/Hohenecken

Aufs Land kommt`s an
Dorferneuerung in Rheinland-Pfalz

Klaus Meckler

Unser Dorf hat Zukunft – aus Sicht der Planungspraxis und der Bewertungskommission

Im Mittelpunkt der diesjährigen Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz und des Ministeriums des Innern und für Sport steht der Themenkomplex

„Unser Dorf hat Zukunft“.

Sowohl die Wahl des Tagungsortes, hier in der kleinen Weinbaugemeinde St. Martin, als auch die Wahl des Tagungsthemas geben in diesem Jahr Anlass auf ein besonderes Jubiläum aufmerksam zu machen. Aus Sicht der Planungspraxis gilt es nicht nur den Blick auf die Herausforderungen der Zukunft zu fokussieren sondern auch in Form einer Rückblende auf den erfolgreichen Prozess der Dorferneuerung in Rheinland-Pfalz hinzuweisen und um Erfahrungen auszutauschen.

Die Gemeinde St. Martin gilt als Eizelle in der der Dorferneuerungsprozess in Rheinland-Pfalz vor 30 Jahren in Gang gesetzt wurde. Angefangen hat Alles 1977 mit der Auslobung des bundesweiten Wettbewerbes „Stadtgestalt und Denkmalschutz im Städtebau“, ausgelobt vom Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau in Zusammenarbeit mit dem Bundesminister des Innern und im Zusammenwirken mit den zuständigen Ministern der Länder und dem Deutschen Landkreistag. Im vorgeschalteten Landeswettbewerb wurde die Gemeinde St. Martin für ihr beispielhaftes Bemühen zur Integration von Stadterhaltung und Denkmalschutz in die städtebauliche Entwicklung als Landessieger Rheinland-Pfalz und 1978 auf Bundesebene mit einer Silbermedaille ausgezeichnet.

Mit dieser Auszeichnung wurde die erhaltende städtebauliche Erneuerung von Gemeinden im ländlichen Raum unter besonderer Berücksichtigung ihrer historischen, sozialen und kulturellen Bezüge ins öffentliche Interesse gerückt und auch mein beruflicher Werdegang und die Geburtsstunde unseres Büros maßgeblich bestimmt.

Seit nahezu 30 Jahren begleite ich nunmehr beruflich die Gemeinde St. Martin im Rahmen der Durchführung und Fortschreibung des Dorferneuerungsprozesses und bei der Umsetzung privater und öffentlicher Vorhaben.

Schon damals wurde als Leitmotiv des Wettbewerbbeitrages es als unerlässliche Voraussetzung, einer sowohl in die Vergangenheit als auch in die Zukunft offenen Ortsentwicklung bezeichnet, dass die Aspekte des Denkmalschutzes nicht im Sinne einer musealen Restaurierung, sondern in der Einbeziehung traditioneller Bausubstanz in eine zeitgemäße Nutzungsstruktur verstanden werden müssen.

Dieser Leitsatz hat heute wie damals Gültigkeit – wenn auch mit anderen Vorzeichen.

Die Erfahrungen aus den Flächensanierungen der 60-iger und 70-iger Jahre mit der radikalen Aufgabe historisch gewachsener Strukturen und deren Ersatz durch modernistische Bau- und Siedlungsformen hatten bewirkt, dass im Städtebau die Erhaltung der erhaltenswerten Ortsteile, Bauten, Strassen und Plätze von geschichtlicher, künstlerischer und städtebaulicher Bedeutung und die Gestaltung des Ortsbildes zunehmend stärker ins Blickfeld des öffentlichen Interesses gestellt werden mussten.

Städtebauliche Planungen der Zukunft sollten sich stärker an Stadtumbau und erhaltender Erneuerung orientieren, eine enge Zusammenarbeit zwischen Denkmalschutz und Städtebau wurde und wird dabei als unerlässlich angesehen. Städtebau hat unter dem Ziel der erhaltenden Erneuerungen die Aufgabe, die historische Kontinuität des Dorfes in ihren Strassen und Plätzen, Bauten und Baustrukturen sichtbar und erlebbar und das Siedlungsgefüge entsprechend veränderter Bedürfnisse und Ansprüche anpassungsfähig zu erhalten. Erhaltung, Anpassung an geänderteNutzungsansprüche und Offenheitfür zukünftige Entwicklungen müssen sorgfältig gegeneinander abgewogen und aufeinander abgestimmt werden.

Um das Bewusstsein für die Bedeutung der erhaltenden Dorferneuerung über das europäische Denkmalschutzjahr 1975 hinaus weiter zu fördern und dieser Aufgabe Nachdruck zu verleihen, wurde der Wettbewerb Stadtgestalt und Denkmalschutz im Städtebau aus-geschriebenund sollte Gemeinden Gelegenheit geben, ihre Bemühungen auf diesem Gebiet sichtbar und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Es sollten herausragende Leistungen der Dörfer bewertet werden, die die Erhaltung ihrer historischen Substanz mit ihren städtebaulichen – insbesondere sozialen und kulturellen – Bezügen beispielhaft den veränderten wirtschaftlichen, verkehrlichen und sozialen Rahmenbedingungen anzupassen versuchten.

Die Auswirkungen tiefgreifender Strukturveränderungenin der Weinvermarktung, die Maßstabsvergrösserung in baulicher und sozioökonomischer Hinsicht, wie auch die Probleme infolge einer rasch gestiegenen Mobilität, machten auch vor der kleinen Weinbaugemeinde St. Martin nicht halt. Den beiden damaligen Bürgermeistern Norbert Heschund Erich Ziegler ist es letztlich zu verdanken, dass durch deren Weitsicht, Engagement und Überzeugungskraft St. Martin zu dem geworden ist, was es heute ist – eine prosperierende lebendige Weinbau- und Fremdenverkehrsgemeinde. Die Entwicklung dorthin war keineswegs ein Selbstläufer, sondern hatte grosserAnstrengungen und kluger Weitsicht bedurft und auf die Einsicht gebaut, dass die Erhaltung und behutsame Weiterentwicklung des Orts- und Landschaftsbildes das Kapital der Zukunft sein wird.

Der Abbruch historischer Bausubstanz, Baulücken, der Neubau grossvolumiger Hallenbauten expandierender Weinbaubetriebe und der Verkehrskollaps an den Wochenenden durch Ausflügler in die Naherholungsregion Pfälzerwald haben auch in St. Martin in den 70-iger Jahren Wunden hinterlassen.

Das Aufzeigen dieser Fehlentwicklungen einerseits und das Vermitteln von Visionen und behutsamen Planungskonzepten andererseits haben einen Prozess in Gang gesetzt der bis heute anhält. Die Auszeichnungen im Wettbewerb als Landessieger und die Bronzemedaille auf Bundesebene hatten dabei grossen Anteil. Ich glaube zu Recht sagen zu können, dass St. Martin eine der Geburtsstätten der Dorferneuerung in Rheinland-Pfalz, so wie wir sie heute ideell und instrumentell verstehen, ist.

Gestaltungsziel: **Das Stadtbild ist zu erhalten und behutsam weiterzuentwickeln**

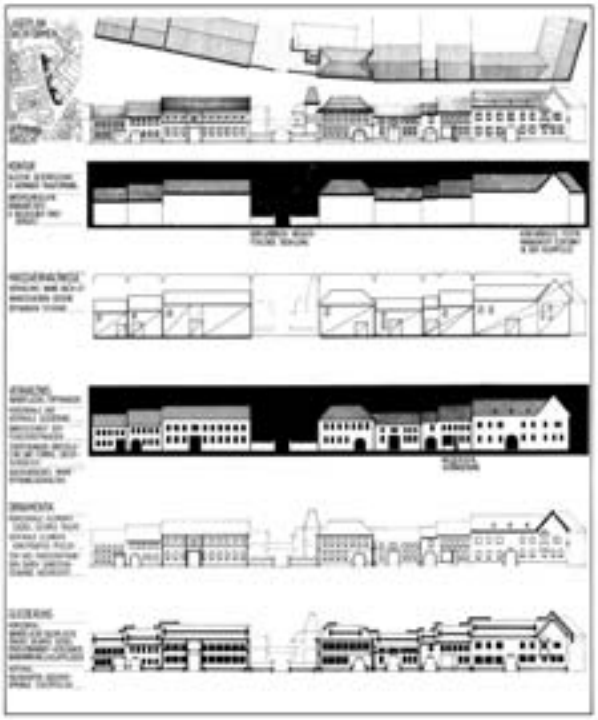
Die vorgenommenen Verunstaltungen, Veränderungen und die teilweise Entfernung gestaltprägender Elemente beeinträchtigen das Stadtbild an vielen Stellen negativ. Kleine Veränderungen einzelner Gestaltelemente, Baukörper oder städtebaulicher Situationen wirken sich in der Summe negativ auf das gesamte Stadtbild aus.

Dies bedeutet für historisch wertvolle Bereiche Erhaltung und Sicherung der Bausubstanz und für den weiteren Kernbereich notwendige bauliche Veränderung und Neubauten in Einklang mit der umgebenden Bebauung zu bringen.

Keine radikalen Veränderungen, sondern ein „behutsames Einfügen und Nachempfinden der Maßstäblichkeit, Gliederung und Materialwahl". Anleitung für die Baugestaltung im historischen Stadtkern gibt die Gestaltungsfibel mit ihren einzelnen Gestaltungsanregungen.

Jeder einzelne, der die Stadtgestalt verändert, d.h. sein Haus renoviert, modernisiert, umbaut oder neubaut, kann einen positiven Beitrag zum gesamten Stadtbild leisten.

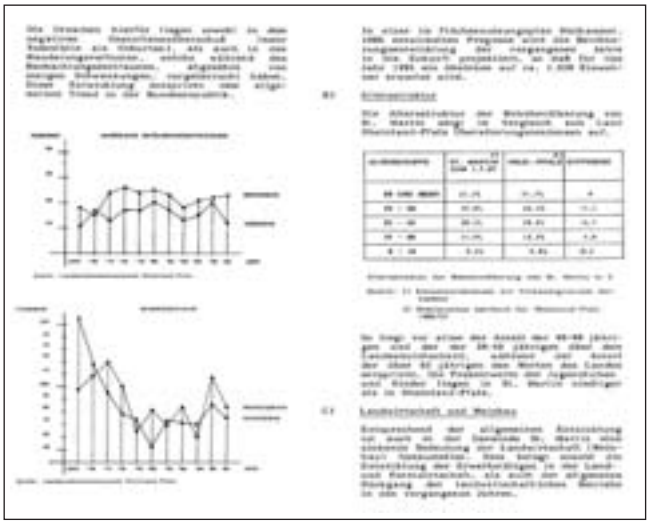
Die Voraussetzung für die Neugestaltung der Ortsmitte ist die Entlastung vom Durchgangsverkehr.



Anfängliche Dorferneuerungskonzepte konzentrierten sich sehr stark auf die Schwerpunkte einer erhaltenden Erneuerung. Aus heutiger Sicht war dabei oftmals deren konservatorische historisierende Ausrichtung zu stark ausgeprägt. Gestalterische Aspekte zur Pflege des historischen Orts- und Landschaftsbildes standen im Vordergrund. Um den negativen baulichen Veränderungen und zeitgeistigen „Verunstaltungen"entgegenzuwirken, wurden vielerorts Gestaltungssatzungen mit mehr oder weniger engen Massregelungen und Festsetzungen erlassen. Darauf folgten Planungs- und Gestaltungsfibeln, die neben den Verunstaltungsverboten im Satzungstext Anregungen und Beispiele für eine positive orts- oder regionaltypische Bauweise und Ortsentwicklung aufzeigten. Ein frühes, mit Landesmitteln gefördertes Beispiel dafür war die Planungs- und Gestaltungsfibel Deidesheim, Ein Beispiel in Rheinland-Pfalz, 1981.

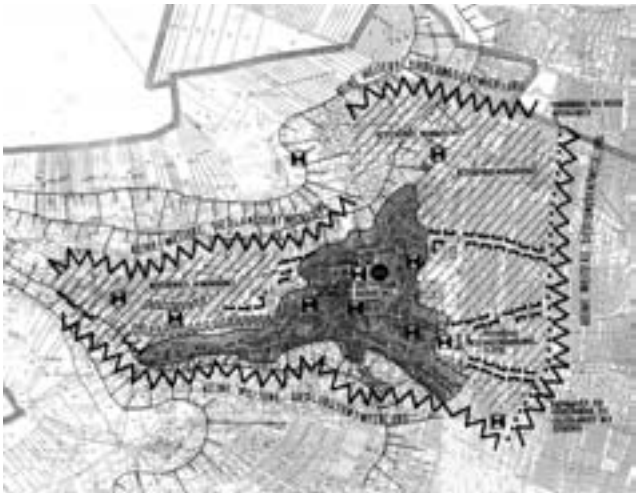
1986 hat die Gemeinde St. Martin die Fortschreibung der Wettbewerbskonzeption und Aufstellung eines umfassenden Dorferneuerungskonzeptes beauftragt, weil die Verantwortlichen erkannt hatten, dass die bisherigen Instrumentarien bei der Umsetzung in der Praxis nicht ausreichten. Es fehlte an verlässlichem Zahlenmaterial, auf dessen Grundlage quantifizierbare Bedarfsermittlungen und planerische Reaktionen in Bezug auf die Veränderungen im Dorf hätten erfolgen können.

Die Auswertung der Strukturdaten zeigten, dass die Bevölkerungsentwicklung von St. Martin sich seit 1970 in einem rapiden Abwärtstrend befand und zum Zeitpunkt der Aufstellung der Dorfentwicklungsplanung 1986 mit 1745 Einwohnern einen vorläufigen Tiefstand erreicht hatte. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung wies einen deutlichen Gestorbenenüberschuss auf, der in Verbindung mit erheblichen Wanderungsverlusten einen spürbaren und schmerzlichen weiteren Bevölkerungsrückgang prognostizierte. Eine Untersuchung des Anteils der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft brachte alarmierende Zahlen. Im Zeitraum von 15 Jahren sank die Zahl der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft auf 1/3 gegenüber dem Bemessungsjahr 1970. Viele Kleinbetriebe wurden aufgegeben.

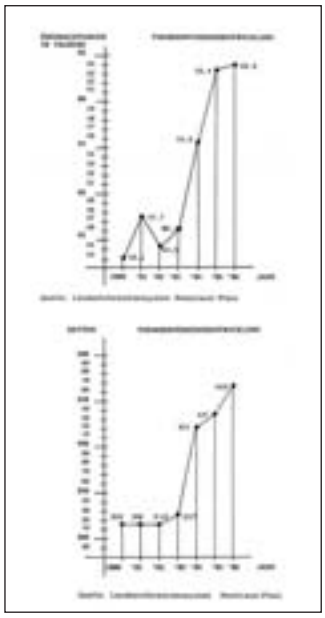


Diese negativen Entwicklungstendenzen wurden zunehmend auch im städtebaulichen und funktionalen Gefüge, vor allem im Ortskern der Gemeinde St. Martin augenfällig. Mit den wirtschaftlichen und demographischen Veränderungen ging ein grosser Gebäudeleerstand einher – die Erhaltung einer Vielzahl von Gebäuden und ortsbildprägendenWinzergehöften war gefährdet – und damit auch das Ortsbild im ureigensten als Gesamtensemble.

Ihrer Zeit damals weit voraus hatte die Gemeinde St. Martin 1986 einen nahezu einstimmigen Beschluss gefasst keine weiteren neuen Baugebiete auszuweisen und statt einer expansiven Aussenentwicklungalle Anstrengungen auf eine funktionsgerechte erhaltende Innenentwicklung zu konzentrieren. Aktuelle Diskussionen um die Zukunftsentwicklung Dorf bestätigen die Sinnhaftigkeitdieser damals mutigen Entscheidung.



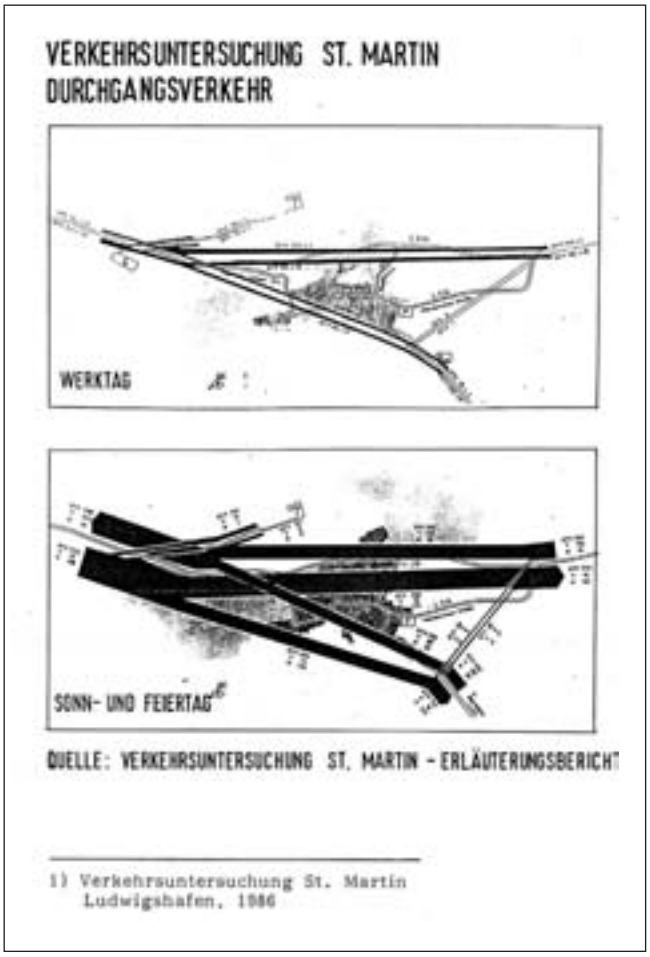
Die Chance der Zukunftsentwicklung für St. Martin wurde damals auf eine einfache und allgemein verständliche Formel gebracht: „je intakter und schöner unser Orts- und Landschaftsbild ist, umso mehr Ausflügler und Touristen besuchen uns und umso mehr Wein wird verkauft“. Ein geflügelter Satz des damaligen Bürgermeisters.



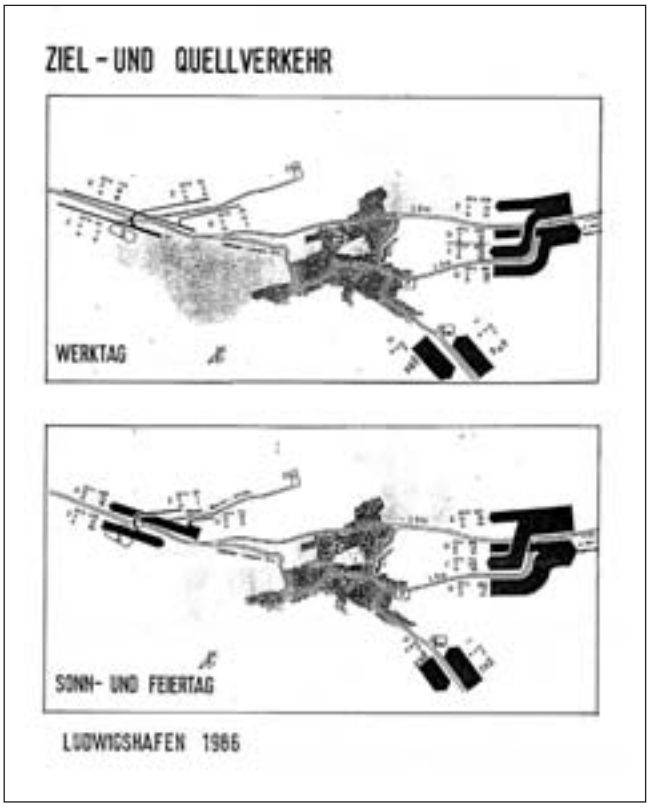
Man hatte erkannt, dass die „Zukunft für das Dorf“ für St. Martin in der Chance der Weiterentwicklung des Weinbaus und des Fremdenverkehrs mit allen seinen Facetten der Wertschöpfung liegen wird. In zäher Kleinarbeit und mit Hilfe öffentlicher Zuschüsse wurde das Ortsbild von St. Martin im positiven Sinne herausgeputzt und Strassenfassadenrenoviert obwohl der Schein über die tatsächlichen Verhältnisse hinter den Kulissen manchmal trog. Der erhoffte Erfolg einer aufstrebenden Fremdenverkehrsentwicklung stellte sich schon bald ein. Verzeichnete man 1980 noch 43.000 Übernachtungen pro Jahr stieg diese sprunghaft 1986 auf knapp 64.000 Übernachtungen pro Jahr an. Heute werden weit über 100.000 Übernachtungen registriert.

Mit der zunehmend an Bedeutung gewinnenden Fremdenverkehrsentwicklungging die Schaffung einer Vielzahl von Arbeitsplätzen im Tourismusbereich und in der Gastronomie einher. Neue Beherbergungsbetriebe und Hotels entstanden, bestehende wurden vergrössertund attraktiviert. Auch der Dienstleistungssektor konnte Zuwachsraten verzeichnen. Viele Privatleute können heute durch die Schaffung und Vermietung von Fremdenzimmern und Ferienwohnungen auf ein zweites Standbein ihres Einkommens bauen. Die zunehmende Bedeutung des Tourismus machte es möglich, letztendlich auch soziale und medizinisch versorgende Infrastruktur in St. Martin zu binden, bzw. anzusiedeln, was wiederum für die gesamte Dorfbevölkerung eine höhere Lebensqualität bedeutet.

Mit der sprunghaft gestiegenen Fremdenverkehrsentwicklung stiegen aber auch die Probleme im Bereich des fliessendenund ruhenden Verkehrs. Durchgangsverkehr und Parksuchverkehr wirkten sich durch die starken Emissionsbelastungen sehr negativ auf die historische Ortsstrukturaus. Dabei waren sehr starke Schwankungen zwischen Werktagen und Sonn-und Feiertagen zu verzeichnen. Aus einer Verkehrsuntersuchung für St. Martin aus dem Jahr 1986 ging hervor, dass der Durchgangsverkehr werktags rund 550 Fahrzeuge betrug, wohingegen der Durchgangsverkehr an Sonn-und Feiertagen auf 3.600 Fahrzeuge anschwoll. Bezogen auf das Gesamtverkehrsaufkommen war damit die Verkehrsbelastung an Sonn- und Feiertagen nahezu doppelt so hoch wie an Werktagen. Der Parksuchverkehr in der beengten Ortslage führte oftmals zu chaotischen Zuständen und rief vielfältige Konflikte zwischen der Wohnbevölkerung, den Touristen, den Winzern und Gastronomen hervor.



Das damals zuständige Strassenbauamt verfolgte die Planung und Realisierung einer Umgehungsstrasse, welche südlich in der Hanglage zwischen historischem Ortskern und der Kropsburgverlaufen sollte. Die Gemeinde wehrte sich hiergegen, letztlich gestützt auf die Vorschläge und Alternativmodelle der preisgekrönten Wettbewerbsarbeit „Stadtgestalt und Denkmalschutz im Städtebau“, weil man berechtigterweise eine erhebliche Emissionsbelastung und Zerschneidung des für St. Martin typischen Landschafts-und Erholungsraumes fürchtete.



Eben gerade diese Faktoren eines intakten Orts- und Landschaftsbildes sollten aber das Kapital für die Zukunftsentwicklung von St. Martin sein. Der Austausch und die Abwägung von Sachargumenten führten letztendlich dazu, dass die Trasse der Umgehungsstrasse aufgegeben wurde und stattdessen eine orts-und landschaftsverträgliche, verkehrlich angemessene Querspange als Entlastung in Nord-Südrichtung realisiert wurde.

Aufgrund der Untersuchungen zum Parkraumbedarf war es der Gemeinde klar geworden, dass innerhalb oder im näheren Umfeld des Ortskerns keine ausreichend grossenFlächen für den ruhenden Verkehr geschaffen werden konnten, wollte man nicht durch Baulücken das Ortsbild nachhaltig stören. Folgerichtig und nicht ohne Widerstände entschloss man sich südlich der Ortslage an der neuen Querspange einen Grossparkplatzzu errichten der sich durch seine Höhenstaffelung und begleitende grünordnerische Massnahmenheute harmonisch in das Landschaftsbild einfügt.

Dem starken Parksuchverkehr an Sonn- und Feiertagen begegnete man mit einem zielführenden Verkehrskonzept und der Ausweisung einer Fahrverbotszone in Teilen des Ortskernbereiches. St. Martin war mit diesem Schritt sicherlich Vorreiter für dörfliche Gemeinden dieser Grössenordnung – umso heftiger waren auch anfänglich die Widerstände seitens der im Ortskern ansässigen Winzer und Gastronomen die Benachteiligungen und Umsatzeinbrüche befürchteten.

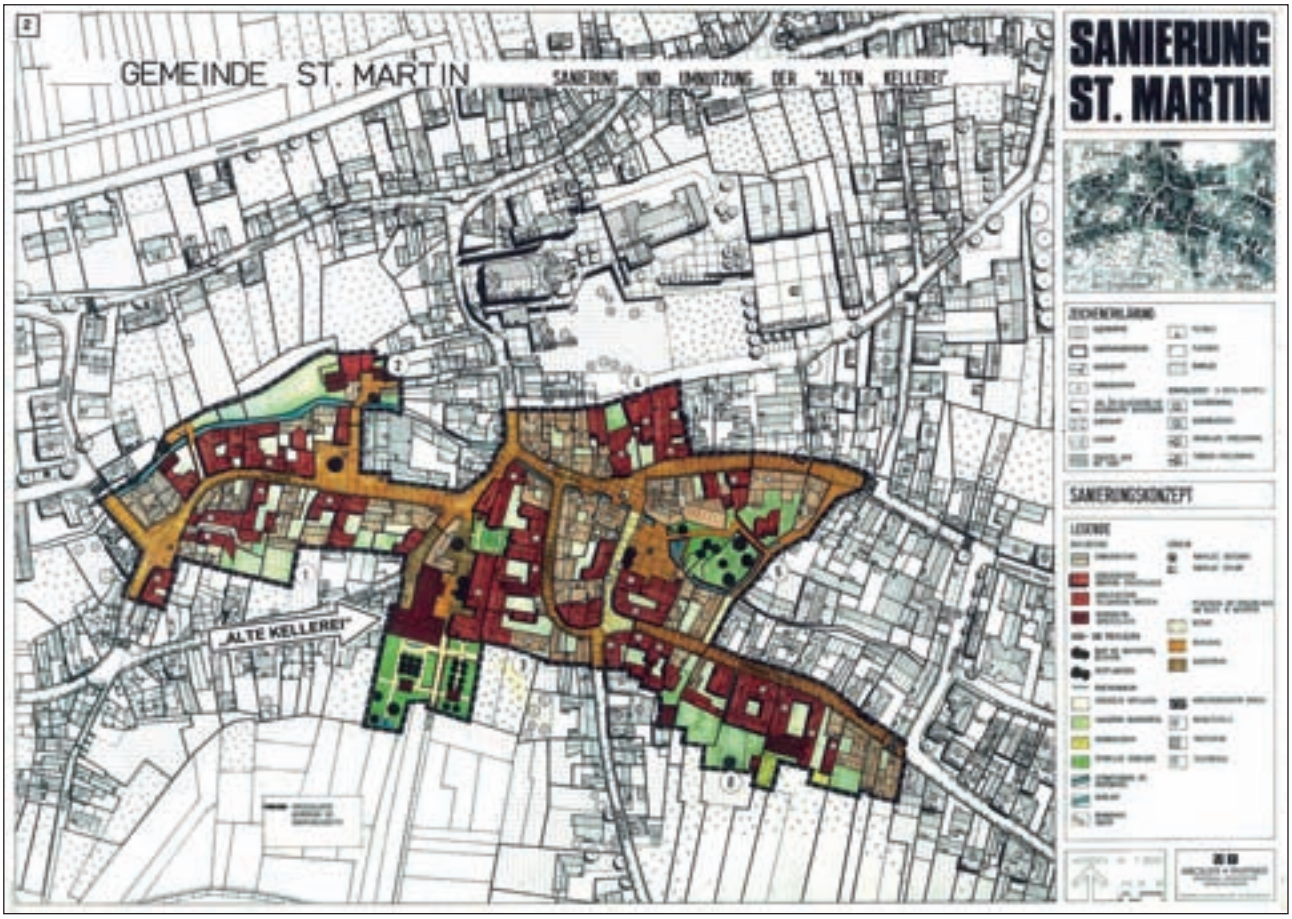
Nach Abschluss einer Testphase erkannte man aber durchaus positive Entwicklungen die mit der gestiegenen Aufenthaltsqualität und einem veränderten Gästeverhalten einhergingen. Die Attraktivität im Ortskern und die Wirtschaftskraft waren durch das Zonenfahrverbot nicht wie befürchtet gesunken, sondern gestiegen.

Infolge der Maßstabsvergrösserungenin allen wirtschaftlichen Sektoren insbesondere aber auch im Weinbau, konnten in der beengten Ortslage keine ausreichend grossen Flächen und neue Baulichkeiten geschaffen werden ohne das historische Orts-und Landschaftsbild nachhaltig zu zerstören. Mit einer klugen Grundstückspolitik hatte deshalb die Gemeinde St. Martin ein unmittelbar östlich an die bebaute Ortslage angrenzendes Gebiet für Mischnutzungen und landwirtschaftliche Nebenanlagen / Aussiedlungen entwickelt, um den Expansionsdruck der örtlichen Winzerschaft kompensieren zu können. Über den eigenen Kirchturm hinausblickend wurde innerhalb der Verbandsgemeinde Maikammer - zu der St. Martin gehört - in der Ortslage Kirrweiler darüber hinaus ein Gewerbegebiet in Trassenbündelung zu Schiene und Strasse, landschaftsverträglich entwickelt, in dem grössere Hallenbauten und Abfüllanlagen realisiert werden konnten. Durch diese nachhaltige und arbeitsteilende Entwicklungspolitik konnte einerseits verhindert werden, dass prosperierende Winzerbetriebe in ihrer Entwicklung eingeschränkt wurden, aus St. Martin abwanderten oder als privilegierte Vorhaben in den Aussenbereichaussiedelten.

Es ist dadurch gelungen sowohl die Wirtschaftskraft am Ort oder innerhalb der Verbandsgemeinde zu binden und gleichwohl das Orts-und Landschaftsbild als Grundkapital der fremdenverkehrlichen Entwicklung und Weinvermarktung zu erhalten. Im Rahmen der Dorferneuerung und mit grosserfinanzieller Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz wurden viele historische Gebäude renoviert und ehemals landwirtschaftlich genutzte Winzerhöfe als vorbildliche Modernisierungsvorhaben für Wohnfunktionen umgenutzt. Dennoch gelang es nicht überall dem Motto „lebenswert erhalten –liebenswert gestalten“gerecht zu werden. Für den aussenstehendenBetrachter nicht unmittelbar erkennbar, verbargen sich hinter dem weitgehend intakten Orts-und Strassenbildteilweise erhebliche städtebauliche Missstände.

Nahezu ein ganzer Strassenzugund Teile des besonders dicht bebauten südlichen Ortskerns wiesen sehr hohe Leerstände infolge mangelhafter Besonnung und Belichtung, sowie ungenügender Wohn- und Arbeitsverhältnisse auf. Mit den Instrumentarien und Fördermechanismen der Dorferneuerung konnten diese städtebaulich funktionalen Probleme allein nicht gelöst werden.

Die Gemeinde entschied sich deshalb Vorbereitende Untersuchungen nach dem Baugesetzbuch einzuleiten, um die städtebaulichen Missstände konkret zu erfassen und ableitend hieraus einen Sanierungsrahmenplan als Fortschreibung und Konkretisierung des Dorferneuerungskonzeptes zu entwickeln. Die Vorbereitenden Untersuchungen mündeten in der Abgrenzung eines förmlich festgelegten Sanierungsgebietes und in der Eröffnung der Instrumentarien des besonderen Städtebaurechts. Überwiegend im privaten Bereich wurden unter Einsatz von Städtebauförderungsmitteln Ordnungsmassnahmen, Entkernungen, Bau- und Sanierungsmassnahmen durchgeführt. Hierdurch ist es gelungen eine Wiederbelebung zu initiieren und die Wohnfunktion im Ortskern zu stärken – so entstanden Wohnraum für junge Familien, aber auch Ferienwohnungen und Zweitwohnsitze, Erweiterungsflächen für Winzerbetriebe, Handel und Dienstleistungen.



Spitzenlage unterm Giebeldach

Träumen mit Blick auf die Sterne. Der Dachfirst ist zum Teil verglast

Früher Heustall, jetzt Galerie. Auf den Balken: getöpferte Studien für Bronzegüsse

„Bei mir darf nichts perfekt sein. **Wohnen heißt leben**, und das muß die Atmosphäre in den Räumen vermitteln."

Als Reaktion auf die veränderten Rahmenbedingungen, zur Förderung der Dorfgemeinschaft und des kulturellen Angebotes beschloss die Gemeinde St. Martin ein seit nahezu 15 Jahren leerstehendesstattliches Anwesen im Ortskern – die „Alte Kellerei“, ehemals im Besitztum derer von Dahlberg und Zehnthof, zu erwerben und zum Bürgerhaus umzubauen. Das schon in die Jahre gekommene Haus des Gastes in der Tanzstrasse sollte derenthalben aufgegeben werden, was aber nicht die Zustimmung aller fand. Letztlich einigte man sich darauf, das Haus des Gastes unter der Massgabe zu privatisieren, dass hierin soziale und der medizinischen Versorgung der Dorfbevölkerung dienende Einrichtungen untergebracht werden. Trotz der damaligen Zulassungsbeschränkung konnte neben anderen Dienstleistungen eine allgemeinmedizinische Praxis eröffnet werden.

Das ehemalige Haus des Gastes
in der Tanzstrasse

St. Martin

Sanierung und Umnutzung der „Alten Kellerei“

Das denkmalpflegerisch wertvolle Gebäudeensemble der „Alten Kellerei“ in St. Martin dient ab 1998 als „Haus des Gastes“ dem Fremdenverkehr, unter anderem als Ort kultureller Veranstaltungen.

Die Sanierung und Umnutzung der „Alten Kellerei“ in der Ortsgemeinde St. Martin wurde als Gemeinbedarfseinrichtung anteilig unter Inanspruchnahme von Fördermitteln der Fremdenverkehrs- und Städtebauförderung sowie der Denkmalpflege finanziert.

MECKLER + PARTNER ARCHITEKTEN INGENIEURE STADTPLANER KAISERSLAUTERN / DÜSSELDORF

St. Martin

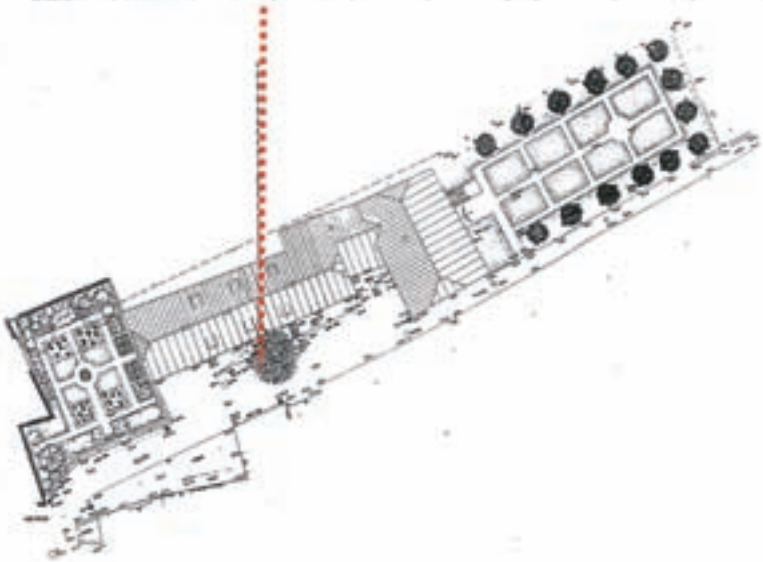
Sanierung und Umnutzung der „Alten Kellerei“

P.RE.V.E.R.T 2002
Vereinigung R.E.D.

Historie

Die „Alte Kellerei“, bestehend aus einem herrschaftlichen Langhaus, einem mehrfach veränderten Zwischenbau und einer zur Hauptanlage senkrecht stehenden stattlichen Scheune, war als Herrschaftshaus mit Ökonomietrakt im Besitz des Geschlechtes der Freiherren von und zu Dalberg.

Mit dem Aufbau des Freihofes durch den letzten regierenden Dalberger Gottlob Amand erhielt die „Alte Kellerei“ 1771 ihre heutige Form.



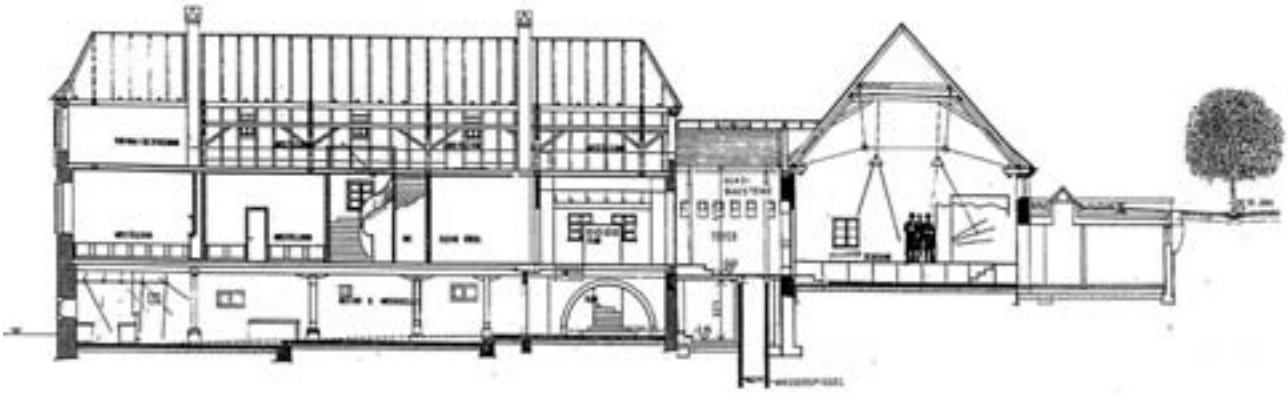
Nach dem Erwerb des Anwesens 1988 durch die Ortsgemeinde St. Martin wird der Entschluß zur Sanierung der „Alten Kellerei“ beschlossen.

Es folgen das Raumordnungskonzept und der Entwurf. Die Vergabe der ersten Arbeiten zur Substanzerhaltung erfolgt 1991. Nach mehrjähriger Unterbrechung beginnt 1996 die zweite Bauphase, die 1998 abgeschlossen ist.

MP
MECKLER+PARTNER ARCHITEKTEN INGENIEURE STADTPLANER KAISERSLAUTERN / DÜSSELDORF

Nach umfassenden und schwierigen Sanierungsarbeiten ist heute die „Alte Kellerei“ ein anerkanntes Schmuckstück geworden. Sie beherbergt das Büro für Tourismus im Sinne einer aktiven Gästebetreuung, das Bürgermeisteramt mit Ratssaal sowie Ausstellungsräume für die Gemäldesammlung des St. Martiner Malers Schreieck, einem Schüler von Max Slevogt. Im Dachgeschoss stehen Räumlichkeiten für vielfältige Nutzungen, Vereinsaktivitäten und Wanderausstellungen, sowie Aufenthaltsräume für Gäste zur Verfügung. Die ehemalige Scheune wurde zur Kulturscheune für vielfältige Veranstaltungen, wie Konzerte, Theateraufführungen, Tagungen, Feste und Familienfeierlichkeiten ausgebaut.

Die hohe Belegungsrate zeigt die grosse Beliebtheit und bestätigt die funktionsgerechte Ausgestaltung.



Die vorbildliche Sanierung der „Alten Kellerei“ wurde in einem grenzüberschreitenden europäischen Wettbewerb als „Denkmal der Zukunft“ mit einem Preis ausgezeichnet. Besondere Anerkennung fand der stilsichereund behutsame Umgang mit einer wertvollen historischen, denkmalgeschützten Bausubstanz im Dialog mit einer zeitgemässenArchitektur-und Funktionsbestimmung.

Titel: PATRIMOINE D’AVENIR – DENKMÄLER DER ZUKUNFT, herausgegeben von R.E.D. Internationale Vereinigung Ländlicher Raum -Umwelt –Entwicklung, 2003

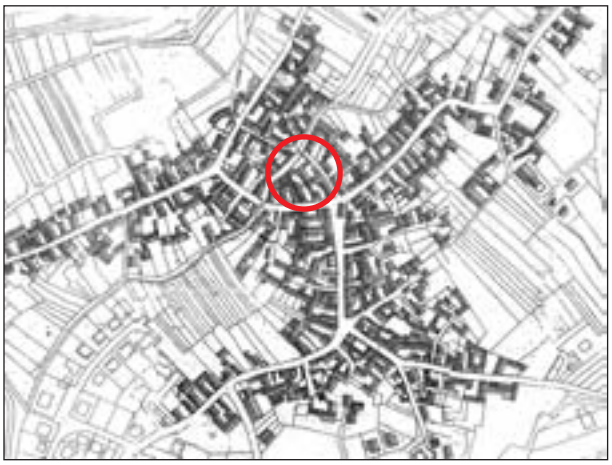
Neben der erhaltenden Erneuerung – der Gestaltung und Erhaltung historischer Gebäude, Ensembles oder des Ortsbildes durch Gestaltungsfibeln oder Satzungen - widmeten sich die frühen Dorferneuerungskonzepte doch auch sehr stark dem öffentlichen Freiraum, der Strasse, dem Platz. Im Rahmen dieser frühen Dorferneuerungskonzepte wurden viele Verkehrsberuhigungsmassnahmen und so mancher Dorfplatz realisiert. Asphaltflächen wurden durch Pflasterbeläge ersetzt und dörfliche Freiräume mit allerlei Möblierungselementen, Sitzbänken und Lampen bestückt, ohne dass sie zum echten Dorfmittelpunkt für die Dorfgemeinschaft wurden.

Anders als viele andere Gemeinden hat St. Martin sich in der Umsetzung von Dorferneuerungsmassnahmen vorrangig auf die Funktionen und Nutzungen und die Revitalisierung von Baustrukturen konzentriert und weniger auf Gestaltungsmassnahmen im öffentlichen Freiraum. Strassen und Plätze wurden erst in jüngster Zeit im Zusammenhang mit der Neuordnung des Kanalnetzes umgestaltet.

Die Dorferneuerung und das Dorf der Zukunft braucht Leuchtturmprojekte, die allgemein und über den Tellerrand hinaus Antworten auf den Funktions-und Strukturwandel in ländlichen Gemeinden liefern und Defizite abbauen. Im Hinblick auf die demographische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung kommt damit der Revitalisierung vorhandener Baustrukturen mehr denn je eine grosseBedeutung zu. Aus den gemachten Erfahrungen und veränderten Rahmenbedingungen heraus wird sich die Zukunftsentwicklung Dorf nicht nur auf die erhaltende Erneuerung konzentrieren können, sondern muss sich nach meiner Einschätzung zunehmend auch mit einer zeitgemässen Architektur und neuen Funktionsbestimmungen auseinandersetzen. Dies wird zwangsläufig in mehrer Hinsicht zu einer Ausdünnung ehemals landwirtschaftlich genutzter, heute aber leerstehender Bausubstanz führen.

Die lange vorherrschende Zielsetzung einer erhaltenden Erneuerung wird künftig wieder offener für Veränderungen, Innovatives und Neues sein müssen.Die Zukunftsaufgabe dabei wird aber die Herausforderung sein, den dörflichen Charakter und die Lebensqualität, die mit ländlichen Gemeinden verbunden sind, dennoch zu wahren und heutigen Bedürfnissen anzupassen. `Tradition trifft Moderne` soll nicht als Paukenschlag eines neuen Zeitgeistes aus dem formalen Repertoire der Verstädterungs- und Konglomerationszonen, sondern vielmehr als Aufforderung zum behutsamen Umgang und Dialog -und auch Weiterentwicklung bewährter dörflicher Lebensformen und Baukulturen verstanden werden, in dem auch Platz für Neues ist .

Ein Beispiel der jüngeren Vergangenheit, wie sich historische dörfliche Baustrukturen behutsam und für eine zeitgemässe Funktionsbestimmung weiterentwickeln lassen, zeigt der Ortsmittelpunkt Ilbesheim. Als Schwerpunktfördergemeinde im Rahmen der Dorferneuerung hatte die Gemeinde Ilbesheim inmitten des gewachsenen Ortskerns und in unmittelbarer Nachbarschaft zum historischen Rathaus mehrere leerstehendeehemals landwirtschaftlich genutzte Anwesen erworben, mit der Zielsetzung die Baulichkeiten abzubrechen. Nach den ursprünglichen Vorstellungen der Gemeinde sollte die freigelegte Fläche als Dorf-und Festplatz ausgebaut und gestaltet werden. Aufgrund der beengten baulichen Situation und dem Mangel an Stellplatzflächen, war auch eine Nutzung als Parkplatz vorgesehen. Im Verlauf der weiteren Konzeptbearbeitung und Dorfmoderation konnte die Ortsgemeinde dann von der Zielsetzung überzeugt werden, eine geordnete und nachhaltige städtebauliche Entwicklung im Ortskern nicht durch Abriss, sondern durch Erhaltung der historischen Gehöftanlagen anzustreben, um auf diese Weise einen lebendigen Ortsmittelpunkt für vielfältige Funktionen und Aktivitäten zu schaffen.



Ortsmittelpunkt

Nicht zuletzt hat das Aufzeigen der Negativauswirkungen einerseits und das Herausarbeiten der Zukunftschancen im Hinblick auf fremdenverkehrlich-touristische Wertschöpfungen und kulturelle und der Dorfgemeinschaft dienende Aspekte andererseits, letztendlich dazu geführt, dass die Gemeinde mit grosser Mehrheit beschloss, diesen Weg zu gehen. Es erfolgte daraufhin eine umfassende Bestandsaufnahme und Schadenserfassung der gesamten baulichen Anlagen auf deren Grundlage die konkrete weitere Planung entwickel wurde. Ein wesentlicher Pfeiler der Gesamtkonzeption bestand darin, einen Teil der durch die Gemeinde erworbenen Gehöfte wieder zu veräussern. Mit der Reprivatisierung des Anwesens unmittelbar gegenüber dem historischen Rathaus ist es der Gemeinde zum einen gelungen ein Bauensemble zu erhalten und einer neuen wichtigen Funktion als Dorfgaststätte mit Fremdenzimmern und Wohnraum zuzuführen, andererseits aber auch um finanziellen Spielraum für die Realisierung des benachbarten Dorfmittelpunktes zu erhalten.

Die Planungskonzeption sah vor, den Ortsmittelpunkt eben nicht nur in der Schaffung eines freien Dorfplatzes zu sehen, sondern die vorhandenen Baulichkeiten zu nutzen, beispielhaft zu sanieren und in einer zeitgemässenArchitektursprache umzubauen. Altes und Neues sollten in verträglichen Dialog treten – nicht nur baulich, denkmalpflegerisch, architektonisch – sondern auch generationsübergreifend.

Der Ortsmittelpunkt mit seiner vielfältigen kleinteiligen Baustruktur lässt Raum für vielfältige Aktivitäten –die Landjugend, die Landfrauen, Vereine und kulturelle Träger, Winzer und Senioren können sich hier verwirklichen und lebendige Dorfgemeinschaft leben.

Dies wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz, das die Massnahmeaus Mitteln der Dorferneuerung als Zukunftsinvestition für das Dorf und den ländlichen Raum gefördert hat. Allen Beteiligten gebührt Dank und Anerkennung - besondere Anerkennung muss denjenigen ausgesprochen werden, die sich mit ehrenamtlicher Eigenleistung massgeblichfür das Gelingen des Projektes eingesetzt haben.

Ich würde mich freuen, wenn möglichst viele der Tagungsteilnehmer an der morgigen Bereisung und Besichtigung ausgewählter Dorferneuerungsprojekte in unserer Region teilnehmen könnten.

Aufs Land kommt's an.
1 Ortsmittelpunkt Ilbesheim
Nach der vorangegangenen Sanierung des historischen Rathauses und dem ortsgerechten Strassenausbau der gesamten Ortsdurchfahrt wurde das Büro MECKLER + PARTNER ARCHITEKTEN UND INGENIEURE KAISERSLAUTERN im Jahr 1992 auch mit der Entwicklung erster Planungskonzepte für den Ausbau und die Gestaltung des Ortsmittelpunktes Ilbesheim und der Betreuung der Massnahme beauftragt. Auf der Grundlage des Dorferneuerungskonzeptes unseres Büros wurde die Gemeinde 1993 als Schwerpunktfördergemeinde anerkannt.
„Weinscheune"
1991
1999
„Hartmannsches Haus"
Hierauf hatte die Ortsgemeinde Ilbesheim mehrere leerstehende, ehemals landwirtschaftlich genutzte Anwesen im Bereich der Kalmitgasse und der Bachgasse erworben. Nach Vorstellung der Gemeinde sah eine erste Konzeption den vollständigen Abbruch der Baulichkeiten und die Realisierung eines Park- und Festplatzes im Ortskern vor.
„Waschhaus"
2001
Sorgfältige Bestandsaufnahme und Schadensanalyse
Denkmalpflegerische Befunddokumentation
M P
Der ursprüngliche Zustand
MECKLER + PARTNER ARCHITEKTEN UND INGENIEURE KAISERSLAUTERN

Aufs Land kommt's an.

2 Ortsmittelpunkt Ilbesheim

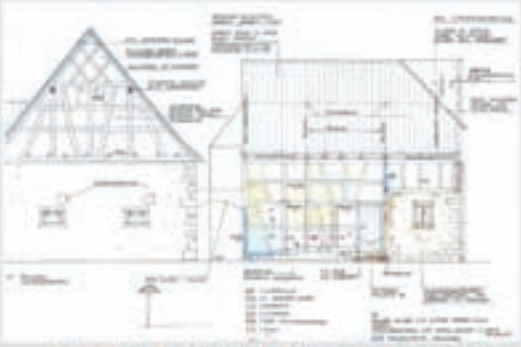
Im Verlauf der weiteren Konzeptbearbeitung konnte die Ortsgemeinde von der Zielsetzung überzeugt werden, eine geordnete und nachhaltige städtebauliche Entwicklung im Ortskern durch Erhaltung der historischen Gehöftanlagen einzuleiten, um so einen lebendigen Ortsmittelpunkt für vielfältige Funktionen und Aktivitäten zu schaffen.

Weinscheune

Es erfolgte eine umfassende Bestandsaufnahme und Schadenserfassung der gesamten baulichen Anlagen, auf deren Grundlage die konkrete Planung erarbeitet wurde. Diese wurde in den Gremien der Gemeinde eingehend diskutiert und die Umsetzung des Projektes mit grosser Mehrheit beschlossen.

„Waschhaus"

Darauthin wurde ein Förderantrag gestellt, der Ende 1996 mit grosser Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz aus Mitteln der Dorferneuerung bewilligt wurde. Die Grösse der Massnahme machte es erforderlich, zeitlich getrennte Bauabschnitte zu realisieren.



Analyse und detaillierte Sanierungsmassnahmen

Beginn des 1. Abschnittes im Jahr 2001 mit Sanierung der Gebäudeteile „Weinscheune", „Waschhaus", „Torhaus" und „Hartmannsche Scheune".

Schäden / Schädlingsbefall

MP

Während der Baudurchführung

MECKLER + PARTNER ARCHITEKTEN UND INGENIEURE KAISERSLAUTERN

Aufs Land kommt's an.

3 Ortsmittelpunkt Ilbesheim

Nach Unterbrechung der Bautätigkeit und Aufhebung der Unterschutzstellung wurde im Jahr 2004 mit der Sanierung des „Hartmannschen Hauses" und der „Remise" fortgefahren und der Endausbau vollzogen.

2005

Die Sanierung erfolgte unter Verwendung von ökologischen, resourcenschonenden Baustoffen (Lehm, Holz, etc.) mit traditionellen Handwerkstechniken.

Mit der Fertigstellung im Juni 2007 kann der Ortsmittelpunkt seiner neuen Bestimmung übergeben werden.

Dank der Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz bietet der Ortsmittelpunkt nun vielfältige Nutzungsmöglichkeiten für gesellschaftliche und kulturelle Veranstaltungen, wie Weinfeste, Bühnenstücke, Konzerte, Vereine...

2007 „Remise"

Zum Gelingen des Projektes haben etwa 25 Firmen beigetragen. Allen Beteiligten gebührt Dank und Anerkennung.

Besondere Anerkennung muss denjenigen ausgesprochen werden, die sich mit ehrenamtlicher Eigenleistung massgeblich für das Gelingen des Projektes eingesetzt haben.

M P

Der heutige Zustand

MECKLER + PARTNER ARCHITEKTEN UND INGENIEURE KAISERSLAUTERN

Aufs Land kommt's an.

4 Ortsmittelpunkt Ilbesheim

Presseartikel aus „Die Rheinpfalz" vom 23062007

Feierliche Übergabe des Dorfmittelpunktes Ilbesheim

Viel Lob gab es anlässlich der feierlichen Übergabe des neuen Dorfmittelpunktes Ilbesheim der zu einem echten Schmuckstück und Kleinod für die Gemeinde geworden ist.

In seiner Festansprache legte Ministerpräsident Kurt Beck ein klares Bekenntnis für die Eigenständigkeit und Stärkung der Ortsgemeinden ab. Die Ilbesheimer könnten mit Stolz und Freude dieses Kleinod seiner Bestimmung übergeben. Ilbesheim habe bewiesen, dass es mit seinem Erbe umzugehen verstehe. Er sei überzeugt, dass von diesem neuen Dorfmittelpunkt wichtige Impulse für die Zukunftsentwicklung von Ilbesheim ausgehen und sprach allen Beteiligten große Anerkennung aus.

Frau Landrätin Theresia Riedmaier zeigte sich überzeugt, dass der neue Ortsmittelpunkt in der Dorferneuerung einen neuen Maßstab gesetzt hat. Die Gestaltqualität und große Handwerkskunst sind überall spürbar, besonders gelungen ist der Dialog Altes mit Neuem zu verbinden. Mit dem Dorfmittelpunkt und der sensiblen und fachkundigen Sanierung eines ganzen Ensembles sei nicht nur etwas Großartiges für die heutige, sondern auch für kommende Generationen geschaffen worden

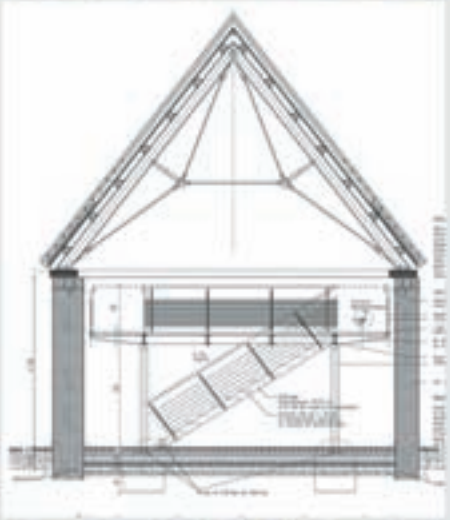
MP

MECKLER + PARTNER ARCHITEKTEN UND INGENIEURE KAISERSLAUTERN

Aufs Land kommt's an.

5 Ortsmittelpunkt Ilbesheim

Die Weinscheune



MP

MECKLER + PARTNER ARCHITEKTEN UND INGENIEURE KAISERSLAUTERN

„Unser Dorf hat Zukunft“ – aus Sicht der Bewertungskommission

Als Mitglied der Bewertungskommission des Wettbewerbs „Zukunft für das Dorf“ hatte ich dankenswerterweise Gelegenheit, über mehrere Jahre hinweg eine Vielzahl von Gemeinden im ländlichen Raum in allen Regionen von Rheinland-Pfalz kennenzulernen. Hierbei war es mir möglich, Einblicke in die Bewerbungsunterlagen der am Wettbewerb teilnehmenden Gemeinden und in das Bewertungsverfahren zu erhalten. Obwohl sich die Zielsetzungen des Wettbewerbes und auch die Bewertungsinhalte und die Gewichtung der Kriterien in Richtung „Zukunftsentwicklung Dorf“ anstelle des alten Slogans „Unser Dorf soll schöner werden“ entwickelt haben, konnte man sich so mancher Orts des Eindrucks nicht erwehren, dass die neue Wettbewerbsausrichtung noch nicht so richtig verinnerlicht worden war. „Unser Dorf hat Zukunft“soll heissen, dass es um weit mehr geht als um ein schmuckes Herausputzen mit zweifelhaften Schönheitsidealen. Es geht um den Gesamtorganismus Dorf, den ländlichen Raum insgesamt mit all seinen Qualitäten, aber auch Problemen. Es geht um die Lebensgemeinschaft Dorf und Landschaft mit all ihren sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bezügen und Eigenarten. Diese im Hinblick auf den Strukturwandel zu erhalten, ganzheitlich weiterzuentwickeln – fit für die Zukunft zu machen – ist die Zukunftsaufgabe für das Dorf und den ländlichen Raum schlechthin und damit die eigentliche Zielsetzung des Wettbewerbs „Zukunft für das Dorf“.

Die Präsentation und die Inhalte der Bewerbungsunterlagen der am Wettbewerb teilnehmenden Gemeinden gaben oftmals schon Aufschluss darüber, ob die neue Ausrichtung des Wettbewerbs richtig verstanden oder umgesetzt wurde. Dabei spielte die Aufmachung, Qualität der Darstellung, bzw. Aufbereitung und der Umfang der eingereichten Unterlagen keine Rolle – auch nicht die Grösse oder Prosperität einer Gemeinde. Die Darstellung der Sachthemen und die Ausrichtung auf eine Ganzheitlichkeit und Nachhaltigkeit waren es, die das Grundverständnis für den Wettbewerb „Zukunft für das Dorf“ erkennen liessen. Eine grosse Gewichtung nahmen jedoch die Präsentationen, Dorfführungen und die Akteure vor Ort ein.

Die Siegergemeinden der letzten Jahre konnten allesamt Leuchtturmprojekte, innovative und beispielgebende Massnahmenund Strategien im Sinne der Wettbewerbsauslobung aufzeigen. Dabei spielten die Lagegunst oder unterschiedliche Standortvoraus-setzungen, Grösseund wirtschaftliche Verhältnisse keine Rolle. In der Bewertungskommission, wie in den heutigen vorangegangenen Vorträgen bereits mehrfach auch angesprochen, wurde die Gewichtung der Kriterien mitunter heftig und kontrovers diskutiert. Insbesondere die Wertigkeit der Themenfelder Grüngestaltung und Grünentwicklung sowie das Dorf in der Landschaft wurde oftmals als übergewichtig repräsentiert angesehen.

Nahmen diese beiden Bewertungskriterien im Bewerbungsbogen „Unser Dorf soll schöner werden – unser Dorf hat Zukunft“ 2002 noch zusammen 35 % Prozentpunkte ein, so verschob sich die Gewichtung in der Wettbewerbsabfolge „Unser Dorf hat Zukunft“ für die Jahre 2005 - 2007 auf zusammen 40 % der Punkte von Hundert. Die Themenkomplexe Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, soziale und kulturelle Aktivitäten mit zusammen 60 % - Punkten scheinen demgegenüber unterrepräsentiert. Ich würde mich hier den Ausführungen meiner Vorredner gänzlich anschliessenwollen, die Diskussion über die Gewichtung der Bewertungskriterien fortzuführen

Abschliessend möchte ich jedoch mit Blick auf die Zukunft sagen, dass die Wettbewerbe „Unser Dorf soll schöner werden“ bzw. „Unser Dorf hat Zukunft“ insgesamt sehr erfolgreich waren. Ich würde mir wünschen, dass die Wettbewerbe fortgesetzt und noch weiter in Richtung Zukunftsstrategien für das Dorf und in Richtung Verbundkonzepte für Kleinregionen weiterentwickelt werden. Ich würde mir auch wünschen, dass innovative Konzepte und Massnahmender Siegergemeinden noch stärker als bisher in einer Nachlese einer noch breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.Ich bedanke mich an dieser Stelle für Ihre Aufmerksamkeit und bei den Initiatoren der heutigen Veranstaltung, verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft unserer Dörfer und Stärkung des ländlichen Raumes in Rheinland-Pfalz.

Vielen Dank.

Klaus Meckler
Dipl.-Ing-Architekt Stadtplaner
c/o MECKLER+PARTNER
ARCHITEKTEN UND INGENIEURE
ULMENSTRASSE 11
67661 KAISERSLAUTERN

7.

Präsentation der ehemaligen Schwerpunktgemeinde Metterich - Siegergemeinde im Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft – 2007“ (Silbermedaille) Eifelkreis Bitburg-Prüm

Herr Rainer Wirtz

Ortsbürgermeister Metterich

Bundeswettbewerb 2007

„Unser Dorf hat Zukunft“

Willkommen in der
Verbandsgemeinde Bitburg-Land
im Eifelkreis Bitburg-Prüm

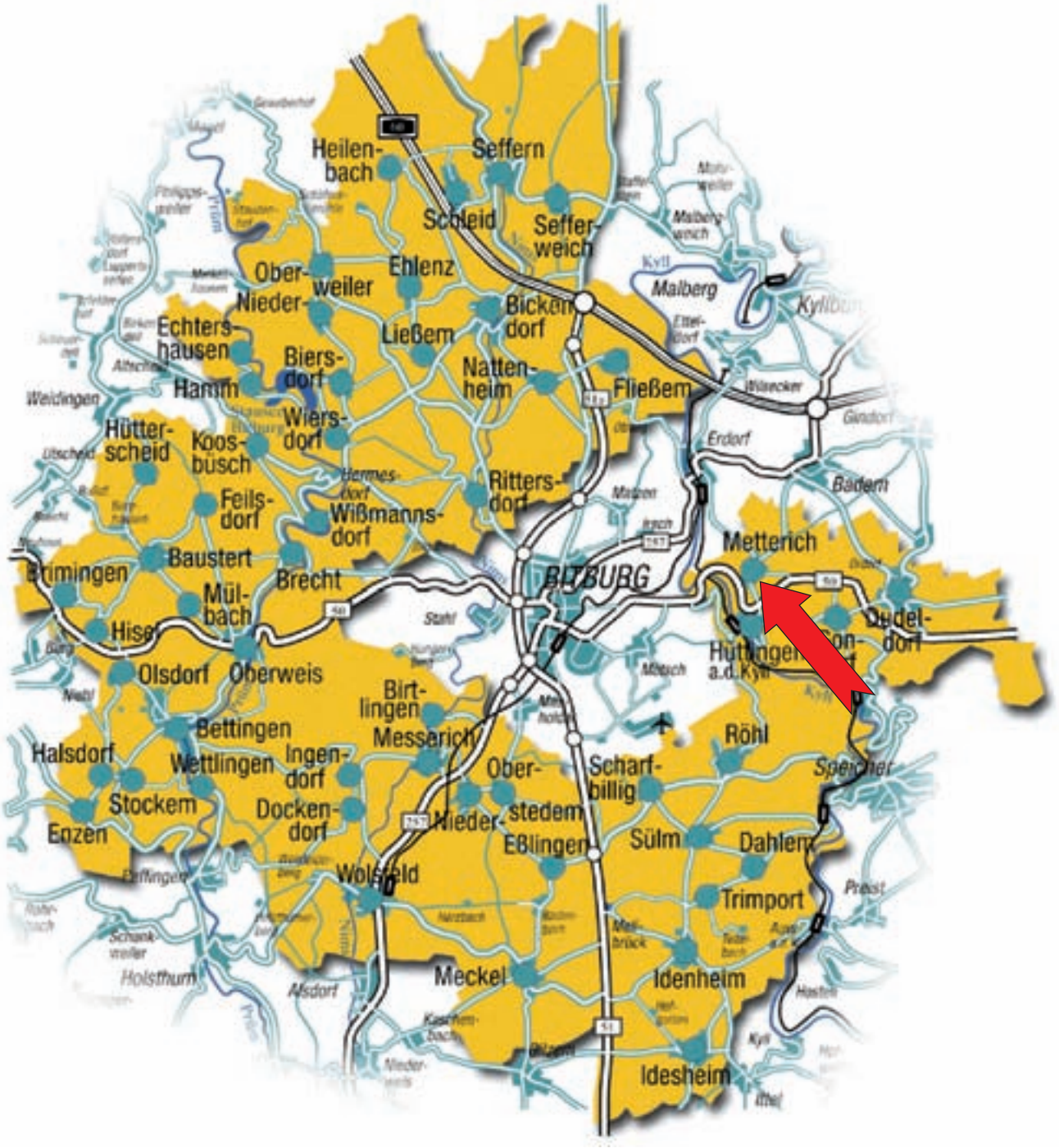
Die Ortsgemeinde

Metterich

stellt sich vor

Landeswettbewerb in Rheinland-Pfalz

Lage des Ortes



Allgemeine Angaben

Die Gemarkung Metterich liegt östlich von Bitburg auf der gegenüberliegenden Kyllhochfläche ca. 350m über NN. Sie umfasst **559 Hektar**, davon sind **75 Hekta**r bewaldet. Innerhalb der Gemarkung wurden ein frührömisches Brandgräberfeld und mehrere Siedlungsstellen gefunden, ebenso Frankengräber im Bereich „In der Eich“. Graf Siegard übertrug im Jahre 844 seinen Besitz in „Metriche“, der Abtei Prüm. Am 30.06.2007 zählte Metterich **514 Einwohner**.

Die Gemeinde Metterich ist mit 8 landwirtschaftlichen Haupterwerbs- und 4 Nebenerwerbsbetrieben **stark landwirtschaftlich geprägt** und damit in besonderer Weise von dem anhaltenden Strukturwandel betroffen. Mit aktuell 10 Betrieben und rund 50 Arbeitsplätzen im Ort haben sich daneben **Handwerk, Gewerbe und Dienstleistung sehr positiv entwickelt**.

Der **Ortsgemeinderat** besteht aus 8 Mitgliedern:

Michel Feinen (1. Ortsbeigeordneter)
Rita Reiter (2. Ortsbeigeordnete)
Ralf Crames
Werner Jutz
Norbert Otten
Günter Weimann
Michael Krämer
Frank Turmann

In der Ortsgemeinde **Metterich** ist **Herr Rainer Wirtz** seit 1989 **Ortsbürgermeister**.

Der Metterich**er Nachwuchs** aus 2004 samt Fuhrpark

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Leitbild für die Weiterentwicklung der Ortsgemeinde als attraktiver Wohn- und Wirtschaftsstandort (Grundlage der Entwicklungskonzepte und -planungen)

- Sicherung der **Wettbewerbsfähigkeit landwirtschaftlicher Betriebe und Schaffung von attraktiven Rahmenbedingungen für klein- und mittelständische Betriebe** (Bestandspflege) und Neuansiedlung von kleinen und mittleren Betrieben
- Sicherung einer **ortsnahen Grundversorgung** durch den Dorfladen
- **Erhaltung der Attraktivität des alten Ortskernes zur Vermeidung von Leerständen** u. a. durch eine intensive Beratung Privater im Verbund mit der Dorferneuerung
- Schaffung attraktiver **Rahmenbedingungen** insbesondere für junge Familien nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Folgen des demographischen Wandels

Entwicklungskonzepte/Planungen

- Im Rahmen des Flächennutzungsplanes der Verbandsgemeindeverwaltung Bitburg-Land wurden entsprechende Gewerbeflächen ausgewiesen, die perspektivisch bestehenden einheimischen Betrieben Erweiterungsmöglichkeiten bzw. interessierten Betrieben die Möglichkeit der Neuansiedlung bieten. Durch die Vernetzung der Bauleitplanung mit dem Flurbereinigungsverfahren befinden sich die entsprechenden Parzellen im Eigentum der Ortsgemeinde Metterich.
- So wurden insbesondere in den Bereichen Landwirtschaft, Wohnen und Gewerbe die Voraussetzungen für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Ortsgemeinde Metterich als Wohn- und Wirtschaftsstandort geschaffen.
- Das Flurbereinigungsverfahren wurde im Oktober 2006 feierlich abgeschlossen. Mit dem Flurbereinigungsverfahren wurde der Grundstein gelegt zur zukunftsorientierten Sicherung bäuerlicher Familienbetriebe in der Ortsgemeinde Metterich.
- Ein Dorfentwicklungsplan für die Ortsgemeinde Metterich ist vorhanden. Metterich ist seit 1993 anerkannte Schwerpunktgemeinde in der Dorferneuerung. Die Ortsgemeinde wurde vom Land Rheinland-Pfalz zur Teilnahme am „Europäischen DE-Wettbewerb“ 1998 ausge-wählt, der unter dem Motto „kreativ – innovativ – kooperativ“ stand. Die Ortsgemeinde erhielt eine Auszeichnung für das besondere bürgerschaftliche Engagement, insbesondere das der Frauen.
- Daneben ist die Fortführung der privaten Dorferneuerung und die Umnutzung leerstehender Bausubstanz eine Herausforderung, der sich die Ortsgemeinde Metterich permanent stellt. Eine Vielzahl privater Dorferneuerungsmaßnahmen, die Belebung des alten Ortskernes und nur wenige Leerstände sind Beleg für eine erfolgreiche Umsetzung des Dorferneuerungsprogrammes in Metterich.
- Die konsequente Fortsetzung der **Dorfentwicklung** findet hohe Akzeptanz durch die Bevölkerung, was die beachtenswerten Eigenleistungen beim Umsetzen der gemeindlichen Planungen sowohl beim DGH als auch bei Friedhofs- und Spielplatzgestaltung zeigen.

Umsetzung von diversen Bebauungsplänen

- Bebauungspläne zum Ausbau der K33 und K87 in der Ortslage
- Bebauungsplan für das Baugebiet „Im Dennenbüsch“
- Das Baugebiet „Im Dennenbüsch“ ist bereits komplett belegt, weshalb die Ortsgemeinde im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens die Voraussetzungen geschaffen hat für die Umsetzung des Baugebietes „Auf Reißenmauer“
- Das Baugebiet „Auf Reißenmauer“ ist erschlossen und bietet insbesondere jungen Familien attraktive Ansiedlungsmöglichkeiten in Metterich. Bei der Aufstellung des Bebauungsplanes wurde besonderer Wert gelegt auf eine harmonische Anbindung an den alten Ortskern.
- Die Wasserversorgung erfolgt durch den Wasserzweckverband 5-Kyllgemeinden aus dem Tiefbrunnen Erdorf über den Hochbehälter Metterich. Metterich ist kanalisiert und hat Anschluss an die Kläranlage Metterich-Hüttingen. Die Abfallbeseitigung erfolgt durch den Landkreis Bitburg-Prüm.
- 14 Gewerbebetriebe (u. a. Hotel-Restaurant, Landhandelsbetrieb, diverse Handwerksbetriebe, Dienstleistungsbetriebe) sind am Ort vorhanden.

Bauliche Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur vor Ort

- Ausbau der Kreisstraßen und aller Gemeindestraßen in der Ortslage als Gemeinschafts-maßnahme im Zuge der Ortslagenkanalisierung
- Gestaltung der Seitenflächen im Zuge des Kreisstraßenausbaues
- Umbau des ehemaligen Raiffeisenlagers zum Dorfgemeinschafts- und Feuerwehrgeräte-haus mit Einrichtung eines Dorfladens
- Ausbau des Dachgeschosses des Dorfgemeinschaftshauses zum Gemeindesaal
- Neubau der Leichenhalle und Erweiterung des Friedhofes in der Ortsmitte
- Neuanlage eines naturnahen Kinderspielplatzes
- Sanierung des Sportplatzes und des Sportplatzgebäudes.

Tourismus

- **Landgasthof** Stein-Reiter mit Stehtheke, Restaurant, Festsaal, Biergarten, Doppel- und Einzelzimmern und einer Kegelbahn
- Diverse Anbieter **privater Ferienwohnungen**
- **Pferdepension** Otten als Beispiel einer Nebenverdienstquelle zur Sicherung eines bäuer-lichen Familienbetriebes
- Anbindung an den **Kylltalradweg** als überregionale Radweg-Fernverbindung Trier-Köln sowie Anbindung an das regionale Radwegenetz
- **Landschaftlich-kulinarischer Dorfrundgang** als touristische Attraktion und zur Verbesse-rung der Absatzchancen unserer Direktvermarkter

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

- In Metterich gibt es eine **Vielzahl von Freizeit- und Erholungseinrichtungen**, die gute Voraussetzungen für ein aktives Vereinsleben bieten. Im Einzelnen handelt es sich um den Sportplatz, das Gemeindehaus mit gut ausgestattetem Gemeindesaal und Feuerwehrgerätehaus, den Dorfladen sowie das Pfarrheim.
- In den vergangenen Jahren wurde für die Kinder und Jugendlichen ein neuer **naturnaher Spielplatz** angelegt. Die Planung und Umsetzung erfolgte in Eigenregie und unter vorbildli-cher Beteiligung unserer Kinder, Jugendlichen und Eltern. Mit der Erweiterung um einen Jugendbereich wurde im Herbst 2006 begonnen.
- Eine notwendige **Friedhofserweiterung erfolgte ebenfalls nach umfassender Bürgerbeteiligung** insbesondere im Hinblick auf die Klärung der Standortfrage. In der Bürger-schaft bestand großes Einvernehmen darüber, die Friedhofserweiterung in der Ortsmitte neben dem bestehenden (Alt)Friedhof umzusetzen.
- Das Vereinsleben in Metterich wird hauptsächlich geprägt durch die Freiwillige Feuerwehr, die Theatergruppe, den Sportverein, den Kirchenchor, die Seniorengruppe, die Frauenge-meinschaft, den Frauentreff, die Redaktion der Dorfzeitung und den Backverein. Im musi-kalischen Bereich besteht eine enge Kooperation mit dem Musikverein Erdorf.
- Mit dem **„Dorfladen“ verfügt die Ortsgemeinde Metterich über eine strukturbedeutsame Selbsthilfeeinrichtung** zur Sicherung der Grundversorgung. Der „Dorfladen“ führt alle Produkte des täglichen Bedarfs, wobei frische Waren (Fleisch, Eier, Brot) aus dem Ort oder der unmittelbaren Umgebung geliefert werden. Seit der Eröffnung 1995 wurde das Angebot entsprechend der Wünsche der Kunden erweitert bzw. geändert und zeigt stabilen Umsatz. Die Mettericher haben mit „ihrem Dorfladen“, den es viele Jahre nicht mehr gab, ein Stück Lebensqualität zurück gewonnen.
- Die Ortsgemeinde Metterich beteiligt sich jedes Jahr seit Beginn der Aktion „Saubere Landschaft“ jährlich an dieser Säuberungsaktion von Natur und Landschaft.
- Vierteljährlich wird eine eigene **Dorfzeitung „Heana-Blaad“** herausgegeben. Sie ist ein Fo-rum für alle Vereine und ein begehrtes chronistisches Sammelwerk. Neubürger werden hier vorgestellt, Suchbilder animieren Kinder, mit offenen Augen durch ihren Ort zu gehen.
- Es finden verschiedene Feste der Vereine, Theateraufführungen, Seniorentage etc. statt. Die Wiederinbetriebnahme des alten Backhauses erfolgte durch den Backverein.
- Die Pflege des **Brauchtums** wird mit Begeisterung von den Kindern und Jugendlichen mit Unterstützung der Erwachsenen hochgehalten, hier nur einige Beispiele:
  - Klappern an den Kartagen durch die Kinder des Ortes
  - Hüttenbrennen
  - Nautzenbacken durch das Brautpaar, das zuletzt im Jahr geheiratet hat
  - Aufstellung des Maibaumes
  - Martinszug mit Martinsfeuer, Brezelverteilung und Verlosung
  - Blumenteppiche zu Fronleichnam
- **Ehrenamtliches Engagement hat in der Ortsgemeinde Metterich traditionell einen hohen Stellenwert**

Beispielhaft hierfür stehen viele öffentliche Infrastrukturmaßnahmen (Dorfgemeinschaftshaus, Friedhof, naturnaher Spielplatz usw.). 1998 wurde eine beeindruckende 1155-Jahr-Feier unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung auf die Beine gestellt.

Daneben arbeiten die einheimischen Gruppen und Vereine auch weit über die Gemeindegrenzen hinaus vorbildlich zusammen, was zuletzt anlässlich der Aktion „Metterich hilft“ zu Gunsten der Opfer der Flutkatastrophe in Ostasien Anfang 2005 dokumentiert wurde. Bei dieser gemeinsamen Aktion aller Mettericher Gruppen und Vereine konnte ein Gesamterlös von rd. 14.000 EUR erzielt werden.

3. Baugestaltung und -entwicklung

- Viele **private DE-Maßnahmen** tragen maßgeblich zur Aufwertung des alten Ortskernes bei.
- Beim **Ausbau der Kreisstraßen und Gemeindestraßen** wurde im Verbund von Anliegern und Ortsgemeinde besonderer Wert gelegt auf eine attraktive Umfeldgestaltung.
- Der **Umbau des alten Raiffeisenlagers** zum Feuerwehrgerätehaus, Dorfladen und Dorfgemeinschaftshaus ist vorbildlich mit enormer Eigenleistung gelungen und gibt dem Dorf eine „neue Mitte".
- Die **Friedhofserweiterung** und die Anlage eines naturnahen Spielplatzes in direkter Nachbarschaft dieses **neuen Zentrums** werten diese Ortsmitte noch einmal auf.
- Die ehemalige Schule (Bergstraße 1), verschiedene Wegekreuze, die kath. Pfarrkirche St. Eucharius, die alte Gerberei, die Metteriсher Mühle, das Südportal des Metteriсher Eisenbahntunnels und die Kreuzigungsgruppe auf dem Friedhof sind neben verschiedenen Privathäusern als **Kulturdenkmäler** erfasst. Viele wurden liebevoll restauriert.
- Viele Privathäuser werden über **Solarenergie oder Erdwärme** versorgt.
- Ein landwirtschaftlicher Familienbetrieb hat sich an einer **Biogasanlage** beteiligt, dies ist ein gelungenes Beispiel zur Flankierung des Strukturwandels in der Landwirtschaft.
- Der Dorfladen wurde mit **barrierefreiem Zugang** gestaltet.
- Die Marienkapelle wurde denkmalgerecht saniert; eine neue Buswartehalle wird dorfgerecht mit einheimischen Baumaterialien realisiert.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

- Im Zuge des **Straßenausbaues wurde behutsam mit dem vorhandenen Baumbestand umgegangen**. Vorhandene Baumreihen (Kastanien aus 1936 am Friedhof) wurden ergänzt.
- Das **Straßenbegleitgrün** wird gepflegt und durch heimische Gewächse im privaten Bereich optimal ergänzt.
- Die zur Abgrenzung typischen Kalksandsteinplatten (Layen) wurden im öffentlichen und privaten Bereich verwendet. Ebenso wurden die alten Pflaster aufgenommen und die Hofflächen damit wieder neu gestaltet.
- Bei der Friedhofserweiterung wurde die alte umfassende Mauer abgetragen und um den neuen Teil neu aufgebaut, die Hainbuchenhecke wurde ergänzt.
- Der **alte Friedhof** ist zur Belegung geschlossen. Alte Grabsteine können als Denkmäler erhalten bleiben. Lücken werden durch Begrünung geschlossen, sodass eine **parkähnliche Anlage** entsteht.
- Durch verschiedene Artikel in der Dorfzeitung und durch gute Vorbilder konnte die Bevölkerung für Begrünungsmaßnahmen mit heimischen Gewächsen sensibilisiert werden. Überzeugen Sie sich von einem Grün, das den Charme der alten Häuser betont!
- **Der naturnahe Spielplatz ist ein Sinnenerlebnis nicht nur für Kinder**. Alte Obstbäume laden zum Klettern, Ruhebänke zur Muße, Weideniglus und natürlich auch technische Geräte zum Spielen ein.
- **Streuobstwiesen** rahmen das Dorf ein und die Wirtschaftswege wurden im Rahmen der Flurbereinigung mit Baumreihen versehen.

5. Das Dorf in der Landschaft

- Das Dorf schmiegt sich an den **Gemeindewald**, der es vor dem kalten Nordwind schützt.
- Die **Bewirtschaftung des Gemeindewaldes wurde zertifiziert**.
- Das Fußballstadion und die Kriegergedächtniskapelle liegen gut integriert in gemeindeeigene Waldflächen.
- Ein landschaftliches Kleinod ist der **Wolpertsgraben**. Eine tiefe Schlucht mit Kalksandsteinfelsen führt im unteren Drittel Wasser. Hier haben sich durch Wasserfälle Kalktuffgesteine gebildet. Auf den Felsen brütet der selten gewordene Uhu. Unberührte Natur bietet Schmetterlingen, Molchen und anderen Kleinstlebewesen einen idealen Lebensraum.
- Im angrenzenden Wald gibt es sieben verschiedene Arten von **Orchideen**.
- Der **Kylltalradweg** hat auf der Gemarkung Metterich einen **Obstbaumlehrpfad**.
- Am alten Kalkwerk gibt es ein **Naturschutzgebiet** mit wilden Strauchgehölzen und Hecken, das ein Paradies für Vögel, Schmetterlinge, Eidechsen und Kleintiere darstellt.
- **Dorftypische Elemente** wie Trockenmauern, Brunnen, Bildstöcke und Wegekreuze werden meist in privater oder Vereinsinitiative restauriert und gepflegt.

Das ist Metterich,
unser Dorf mit Zukunft.
Hier lohnt es sich zu leben!

8.

Teilnehmerliste

Teilnehmerliste
für die
Informationsveranstaltung zur Dorferneuerung / Dorfentwicklung
des Landkreistages Rheinland-Pfalz und des Ministeriums des Innern und für Sport
am 30./31.10.2007 im Landkreis Südliche Weinstraße
(LKT-Sonderrundschreiben S 681/2007 vom 25.09.2007)

Lfd.Nr.	Kreisverwaltung/ Behörde	Name, Vorname	Funktion	Unterschrift
1.	Ahrweiler	Basche, Ute	Verwaltungsangest.	
2.		Petrat, Angelika	DE Beauftragte	
3.	Altenkirchen	Kämpf, Sabine	[illegible]	
4.		Riesner-Seifert, Olaf	[illegible]	
5.	Alzey-Worms	Biewer, Volker	DE-Beauftragte	
6.	Bad Dürkheim	Eichner, Holger	DE-Beauftragter	
7.	Bad Kreuznach	Dürk, Thorsten	SB - DE	
8.		Kruse, Thomas	Tiefbauingenieur	
9.	Bernkastel-Wittlich	Brück, Hermann	[illegible]	
10.		Kornfeld, Martina	SB - DE	
11.		Weinand, Doris	[illegible]	
12.	Birkenfeld	Roger, Christiane	[illegible]	
13.		Schuldes, Kurt	[illegible]	
14.	Cochem-Zell	Saur, Michael	SB-Dorferneuerung	
15.		Wendling, Franz-Josef	DE-Beauftragter	
16.	Donnersbergkreis	Diener, Andreas	DE-Beauftragter	
17.		Fuchs, Tatjana	[illegible]	
18.	Eifelkreis Bitburg-Prüm	Kiewel, Edgar	DE-[illegible]	
19.		Wirtz, Rainer	[illegible]	
20.	Germersheim	Kleemann, Michael	[illegible]	
21.	Kaiserslautern	Ernst, Hans	DE-Beauftr.	
22.	Kusel	Flick, Holger	DE-Beauftragte	
23.		Kurz-Schulz, Kerstin	TA	
24.	Mainz-Bingen	Heinrichs, Ralph	DE-Beauftragter	
25.		[illegible]		
26.	Mayen-Koblenz	Astor, Alois	DE-Beauftragter	
27.		Reichert, Theo	SB	
28.	Neuwied	Braasch, Achim	Frau Hilfsarbeiter	
29.		Kaul, Martina		
30.		Rodder-Rasbach, Margit	DE-Beauftragte	

31.	Rhein-Hunsrück-Kreis	Effgen, Simone		
32.	Rhein-Lahn-Kreis	Friesenhahn, Alois		
33.		Klöckner, Horst		
34.	Südliche Weinstraße	Klesy, Stefan	BAUAMTSLEITER	
35.		Lutz, Manfred		
36.		Ohmer, Bernd		
37.		Riedmaier, Theresia		
38.		Zorn, Hans		
39.	Südwestpfalz	Martin, Peter	DE-SCHWERPUNKT	
40.	Trier-Saarburg	Klauck-Schommer, Doris	SB PRIVATE DEGELNÉRECHT	
41.		Maierhofer, Joachim	DE-B	
42.	Vulkaneifel	Kowall, Markus	DE-BEAUFT.	
43.		Willems, Günter		
44.	Westerwaldkreis	Braun, Jürgen	DE-BEAUFTRAGTER	
45.	ADD	Hirschen, Marion		
46.		Hormisch, Heike		
47.		Hub, Rainer	REFERENT.	
48.		Momper, Hermann-Josef		
49.		Pappon, Christinae	SB Dorfern.	
50.		Paulus, Reinhardt	SB DE	
51.		Schäfer, Gerhard		
52.		Weiß, Karlheinz	SB	
53.	IDEAL Brehm & Co. GmbH	Sutter, Lisa		
54.	Kobra Beratungs-zentrum	Dr. Dell, Peter		
55.	Meckler und Partner Architektur	Meckler, Klaus	BÜROINHABER ARCHITEKT · STADTPLANER	
56.	Ministerium des Innern und für Sport	Beutel, Dieter	SB Dorferneuerung	
57.		Braun, Rolf	SB DORFERN	
58.		Geiß-Skär, Dietmar	SB DE	
59.		Kattler, Franz	Dorferneuerungs-referent	
60.		Ostreicher, Yvonne	SB Dorferneuerung	
61.	Landkreistag Rheinland-Pfalz	Beucher, Ernst		
62.		Hesch, Jürgen	Bürgermeister	
63.	Ortsgemeinde St. Martin	Lameli, Manfred	ORTSBÜRGERMEISTER	
64.	Verbandsgemeinde Maikammer	Schäfer, Karl		
65.	Bürgermeister a. D.	Hesch, Norbert		
66.	KV Germersheim	Kindler Heinrich	DE-Beauftragter	
67.	RHEIN-PFALZ-KREIS	PACK, MICHAEL	DE-BEAUFTRAGTER	
68.	JSM	Hilk	ABT.-LEITER	

Exkursionsteilnehmer der 26. Informationsveranstaltung zur Dorferneuerung im Landkreis Südliche Weinstraße
– Ortsgemeinde Hainfeld –

9.

Pressespiegel

RheinlandPfalz

Ministerium des Innern und für Sport

Pressedienst

Ministerium des Innern und für Sport
Herausgeber: Staatsminister Karl Peter Bruch
Verantwortlich für den Inhalt: Eric Schaefer
Wallstraße 3, 55122 Mainz
Telefon 0 61 31/16 32 20,Telefax 0 61 31/ 16 37 20

Mainz, 30. Oktober 2007
www.ism.rlp.de

Kommunen/ Dorferneuerung

Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" im Fokus der Dorferneuerer

"Unser Dorf hat Zukunft" lautet das Thema der 26. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz und des Ministeriums des Innern und für Sport zur Dorferneuerung am Dienstag und Mittwoch, 30. und 31. Oktober, in der „Alten Kellerei“ - „Kulturscheune“ in St. Martin im Landkreis Südliche Weinstraße. Rund siebzig Fachleute der Dorferneuerung aus dem ganzen Land befassen sich bei der zweitägigen Fachtagung intensiv mit dem Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft". Ortsbürgermeister, Dorferneuerungsbeauftragte, Bewertungskommissionsmitglieder und weitere mit dem Wettbewerb befasste Fachleute berichten über ihre Erfahrungen und die Chancen und Möglichkeiten, die dieser Wettbewerb gemeinsam mit der Dorferneuerung für die Zukunft unserer Dörfer bietet.

Am zweiten Tag haben die Teilnehmer die Möglichkeit, prämierte Ortsgemeinden zu besichtigen. Die Fachexkursion führt die Teilnehmer durch die Dorferneuerungsgemeinden Rhodt unter Rietburg, Bundessieger 1987 und Landessieger 2003, Hainfeld, Landessieger 2003, Herxheim-Hayna, Bundessieger 1983 und Ilbesheim. Neben den Erfolgen im Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" können diese Gemeinden auf eine erfolgreiche Arbeit über Jahrzehnte in der Dorferneuerung zurückblicken. „Die Ortsgemeinden haben sich früh in der Dorferneuerung engagiert und es dabei verstanden, ihre Ortskerne lebens- und liebenswert zu gestalten, so das sich der Tourismus zu einem wirtschaftlichen Standbein entwickeln konnte“, so Innenminister Karl Peter Bruch. Die Umnutzung

ehemaliger landwirtschaftlicher Betriebe oder älterer ortsbildprägender Bausubstanz stehen dabei genau so im Mittelpunkt wie ein dorfverträglicher Straßenausbau, eine gute Nahversorgung, der Erhalt historischer Ortsmittelpunkte sowie zahlreiche private Dorferneuerungsmaßnahmen, die wesentlich zur Ortsbildverbesserung beitragen.

In Folge der Änderung der Anordnung über die Geschäftsverteilung der Landesregierung Rheinland-Pfalz durch Ministerratsbeschluss vom 18. Mai 2006 wurde dem Innenministerium - Referat Dorferneuerung - die Aufgabe und Durchführung des Wettbewerbes „Unser Dorf hat Zukunft“ übertragen. „Der Wettbewerb ist daher ein aktuelles und interessantes Dorferneuerungsthema, wenn es um die Gestaltung der Zukunftsfähigkeit unserer Gemeinden geht“, sagte Bruch. Künftig könne man die Verflechtungen des Wettbewerbes mit der Dorferneuerung stärker in den Vordergrund stellen und der Wettbewerb könne von den vielfältigen Initiativen und Maßnahmen der Dorferneuerung und deren konzeptionellen Vorgehensweise stark profitieren. Fast alle rheinland-pfälzische Ortsgemeinden, die sich am Wettbewerb beteiligt haben, sind Dorferneuerungsgemeinden, viele Siegergemeinden sind bzw. waren Schwerpunktgemeinden in der Dorferneuerung.

Der Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" habe so wesentlich dazu beigetragen, die Eigenverantwortung in den Dörfern und damit auch das Engagement für eine nachhaltige ländliche Entwicklung zu wahren. Er mache deutlich, dass es sich lohne, Dorferneuerung aktiv und auf Dauer zu betreiben. Die Dorferneuerung habe sowohl im kommunalen als auch im privaten Bereich einen wesentlichen Beitrag zur Attraktivierung der Ortskerne und damit zur Stärkung der Innenentwicklung geleistet. Gerade vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und dem allgemeinen Strukturwandel sei es wichtig, dass die Dorferneuerung in den Ortsgemeinde zukunftsweisend und nachhaltig angelegt sei. Seit 1991 habe das Land Rheinland-Pfalz im Landkreis Südliche Weinstraße im Rahmen der Dorferneuerung über 12,1 Millionen Euro an Fördermitteln investiert. Dabei seien 550 private und 97 öffentliche Projekte unterstützt worden. „Ich wünsche mir, dass sich künftig vor dem Hintergrund bestehender Herausforderungen in unseren Dörfern möglichst viele Ortsgemeinden am Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" beteiligen werden“, so Minister Bruch abschließend.

DIE RHEINPFALZ
PFÄLZER TAGESBLATT
Mittwoch, 7. November 2007

VON DORF ZU DORF (13)

Herxheims gute Stube

HAYNA: Der Ort in der Südpfalz, der am meisten durch den Tabak-Anbau geprägt ist – Denkmal-Erhalt macht Sorgen

Viele Gemeinden sind sich ähnlich, aber keine ist wie die andere. Seien es kleine Besonderheiten, oder große Projekte, die jedes Dorf einzigartig machen. Auch haben sich zahlreiche Dörfer in wenigen Jahren so stark entwickelt wie in Jahrzehnten davor nicht. Das gilt für die Wirtschaftskraft genauso wie für den Weinbau, den Tourismus oder die Größe der Gemeinden selbst. Diese Serie soll die bisherige Entwicklung aufzeigen, aber auch einen Blick in die Zukunft bieten.

VON UNSERER REDAKTEURIN
BIRGIT MÖTHRATH

Hayna wirkt proper – wie aus dem Ei gepellt. Die luftigen Holzkonstruktionen der Tabakschuppen am Rande satt-grüner Felder umrahmen malerisch den Ort, und die von stattlichen Fachwerkhäusern gesäumte Hauptstraße nimmt selbst flüchtige Passanten gleich für sich ein. Doch beides – die historische Bausubstanz wie auch der vorbeirollende Verkehr – werden den Ort einmal vor große Herausforderungen stellen, ist sich die Ortsvorsteherin Rita Autmann sicher.

„Wunderschön sind diese Fachwerkhäuser – wenn man zu Besuch kommt", sagen die Bewohner. Denn der Unterhalt sei eine enorme Belastung. Schon jetzt werden die teilweise denkmalgeschützten Gebäude, die überwiegend aus dem 18. Jahrhundert stammen, vor allem von älteren Menschen bewohnt. Auch Leerstände gibt es bereits, Verfall drohe aber noch nicht, sagt die Ortsvorsteherin.

Die Jungen aber ziehen lieber ins Neubaugebiet. „Und das kann man auch verstehen", sagt Autmann. „Seit der Mautpflicht hat der Schwerlastverkehr deutlich zugenommen." Noch ein paar Bauplätze gibt es im

Idyllisch wirkt die Ortsmitte, doch der Verkehr rollt unaufhörlich

Noch sind die Tabakschuppen in Gebrauch.

Neubaugebiet Rauholtz. Dann müsse man ein neues ausweisen. Doch in der Kommunalpolitik wird künftig mehr auf die Innenentwicklung der Dörfer gedrängt. Das könnte die Gemeinde vor die Herausforderung stellen, die zerstückelten Besitzverhältnisse der langen Grundstücke entlang der Hauptstraße zu entwirren.

Verkehrsberuhigende Maßnahmen seien bei den Anwohnern bisher nicht auf Gegenliebe gestoßen, sagt Antmann. Schon der regelmäßige Rückstau am einzigen Eingang von der Kirche aus sieht ein Dorn im Auge. Auch eine Verkehrsschleife habe der Ort noch nie in Auftrag gegeben. So etwas sei hierzulande neuer, der Nutzen aber fraglich. Am Dorfeingang [illegible] nimmt Hayna nicht teil, doch spätestens seit der Goldene Dalle 1983 beim Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden" werden die Häuser liebevoll gepflegt.

Große Herausforderungen sieht die Ortsvorsteherin durch die Tabak-Reform auf den Ort zukommen. Massenarbeitslosigkeit fürchtet sie dabei keineswegs. Denn es gibt nur noch einen Haupterwerbs-Tabakbauern im Ort, die restlichen Äcker werden von Bauern der Umgebung gemietet. Seit das Daimler-Benz-Werk in Wörth gegründet wurde, verdienen die Leute lieber dort ihren Lebensunterhalt. Antmann: „Heute muss man sagen: Gott sei Dank." In den 70er Jahren sei das noch anders gewesen: „Da gab es in jeder Familie einen Landwirt, der vom Tabakanbau gelebt hat." Von den Anfängen zu Beginn des 20. Jahrhunderts habe sich Hayna zur größten Tabak-Gemeinde Deutschlands entwickelt. Daran wird heute alle drei Jahre mit dem Tabakfest erinnert – das nächste Mal 2008. Jedes Jahr am ersten Maiwochenende wird zudem das Kirchfest der Heilig-Kreuz-Kirche gefeiert – die katholische Gemeinde gehört zu Pfarrei Herxheimbbl.

Leiden unter der Streichung der Subventionen werden im Ort aber die Tabak-Schuppen, die dann überflüssig werden, und deren Besitzer, die sie weiter unterhalten müssen – oder eben verfallen lassen, glaubt Antmann. Und das gehe schnell. Noch prägen die Schuppen das Dorf wie kein anderes in der Pfalz. „Doch einige sind sehr baufällig." In die hohen Holzkonstruktionen würden sich viele ältere Menschen einfach nicht mehr hinauf trauen. Und beim nächsten Sturm fällt alles zusammen – auf der Westseite des Dorfs, der Wetterseite, seien die Reihen schon gelichtet.

Gegen eine Ausweisung als Denkmalzone habe sich Hayna freilich bisher „mit Händen und Füßen gewehrt", sagt Antmann. Dennoch sind die Einwohner stolz darauf, als „gute Stube" Herxheims zu gelten. Ressentiments gegen den großen Nachbarort, zu dem Hayna seit der Gebietsreform in den 70er Jahren als Ortsteil gehört, gibt es nicht. „Wir werden ganz und gar nicht stiefmütterlich behandelt", sagt Antmann. Herxheim habe man sich immer schon mehr zugehörig gefühlt als dem Kreis Germersheim.

Auch hätte ein Leben als eigenständige Gemeinde für Hayna große finanzielle Nachteile gehabt. Projekte wie die gerade erst abgeschlossene Sanierung der Mehrzweckhalle – Kostenpunkt: 80.000 Euro – oder der Ausbau des Bürgerhauses hätte der Ort kaum schultern können. Große Bauvorhaben hat Hayna derzeit nicht auf dem Wunschzettel. „Wir haben genug damit zu tun, den Stand zu halten." Die Läden am Bürgerhaus seien jetzt wieder fällig, und die Hauptstraße soll mit Grün verschönert werden.

Ausflugsziel der Gemeinde ist sicher die „Krone" der Stammbacher Emil Kunz. Durch das Hotel-Restaurant sei die Gemeinde im ganz Deutschland ein Begriff, denn viele Prominente haben hier schon gemächtigt, darunter auch viele große Fußballteams wie zuletzt die deutsche Nationalmannschaft. Die „Krone" ist neben der Fermentations-Firma Metz auch der größte Arbeitgeber im Ort. Als zweites Standbein neben dem Tabak will die Firma ihr Lager demnächst für die Kräutertrocknung umbauen.

Stolz macht es die Einwohner von Hayna auch, dass viele Herxheimer in Haynaer Vereinen aktiv sind, vor allem im Sportverein, bei der Kulturspielgruppe oder im Jungen Chor. Hier zähle sich die heranwachsende Jugendlichkeit aus – Nachwuchssorgen gibt es hier so wenig wie bei der ortseigenen Feuerwehr. Auch sonst scheint die Jugend zufrieden mit ihrem Ort: Noch nie seien Klagen an sie herangetragen worden – selbst nicht in Sachen Mobilität, sagt die Ortsvorsteherin. Denn Hayna verfügt nur über eine nicht gerade üppig ausgestattete Busanbindung. Wollen die Kinder ausgehen, springen die Eltern als Chauffeure ein – „das war bei uns schon so".

Der Jugendtreff an der Mehrzweckhalle, den sich die Mädchen und Jugend selbst renoviert haben, ist trotzdem Zukunft. Der Alterstreff dagegen ist mangels Nachfrage eingeschlafen – die Senioren sind noch fit und gehen lieber in den Sportverein oder zur Gymnastik bei den Landfrauen oder beim Frauenbund. Hilfe bei Einkäufen erhalten gebrechliche Mitbürger ganz unkompliziert in Nachbarschaftshilfe.

Schön sei das Lebensgefühl im Dorf, sagt Antmann. „Aber ich bin immer froh, wenn das Auswärtige zu gut. Sonst wird man schnell heimlich nach dem Motto: Ja, bei Euch ist die Welt noch in Ordnung."

Thomas Winstel ist der letzte Vollerwerbs-Tabakbauer von Hayna, hier beim Vorbereiten der Blätter für den Versand. —FOTO: [illegible]

STECKBRIEF

— *Hayna ist Ortsteil von Herxheim und damit Teil der Verbandsgemeinde Herxheim. Die Gemarkungsfläche beträgt 450 Hektar, davon werden 300 Hektar bewirtschaftet, 100 Hektar sind Wald. In den 70er Jahren wurde zu 90 Prozent Tabak angebaut, heute nur noch zu fünf Prozent, ansonsten wachsen Mais, Zuckerrüben und Getreide. Der Ort hat 1281 Einwohner und verfügt über einen Kindergarten, dem eine Behindertengruppe der Lebenshilfe angeschlossen ist. Grund-, Haupt-, Realschule und Gymnasium sind im nahen Herxheim schnell erreicht. Es gibt noch einen Bäcker, einen Metzger und ein Geschäft für kleinere Dinge des täglichen Bedarfs. Das Ortswappen mit zwei gekreuzten Hirtenstäben (als Zeichen des heiligen Wendelin, des Patrons der Pfarrkirche Herxheimbbl) und Sternen (als Zeichen der Gerichtsbarkeit) geht zurück auf ein Gerichtssiegel von 1753.*

Ausschnitt „Amtsblatt"
vom 15. November 2007

Informationstagung zur Dorferneuerung in der Verbandsgemeinde Edenkoben

Zum 26. Mal trafen sich die mit der Dorferneuerung beauftragten Fachleute der rheinland-pfälzischen Kreisverwaltungen mit dem Landkreistag Rheinland-Pfalz und dem Ministerium des Innern und für Sport in der vergangenen Woche zu einer Informationsveranstaltung über Dorferneuerung. Rund siebzig Fachleute der Dorferneuerung aus dem ganzen Land befassten sich bei der zweitägigen Fachtagung intensiv mit dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft". Nach einem Tag in St. Martin mit Vorträgen zu diesem Schwerpunktthema hatten die Teilnehmer am Mittwoch, 31. Oktober, die Möglichkeit prämierte Ortsgemeinden zu besichtigen. Darunter die Dorferneuerungsgemeinden Rhodt unter Rietburg – Bundessieger 1987 im Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft" Sonderklasse und Landessieger 2003 im Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft" Sonderklasse – und Hainfeld – ehemalige Schwerpunktgemeinde in der Dorferneuerung und Landessieger 2003 im Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft" Hauptklasse – in der Verbandsgemeinde Edenkoben.

Ausschnitt „Amtsblatt“ vom 15. November 2007

Bürgermeister Olaf Gouasé und Ortsbürgermeisterin Irmgard Gromöller begrüßten die Teilnehmer der Informationsveranstaltung in Rhodt. Gouasé gab einen kurzen Überblick über die Verbandsgemeinde Edenkoben und ging dabei auf die Wertschöpfung des Tourismus ein, auf das nahe gelegene Biosphärenreservoir Pfälzerwald, auf den Standortfaktor Wirtschaft und auf die weinbaugeprägte Ortsgemeinden. „Wir leben gerne hier, auch weil hier alle Produkte vorhanden sind“, sagte er abschließend. Gromöller dankte der Exkursion für die Auswahl ihrer Gemeinde, stellte diese als denkmalgeschützte Weinbaugemeinde mit Herz vor, die dank der Gestaltungssatzung das historische Dorfbild erhalte und wünschte allen „schöne Eindrücke“ von Rhodt. Die Teilnehmer machten sich sodann auf, die Theresienstraße und private Dorferneuerungsmaßnahmen im Hinblick auf die Erhaltung der Struktur des historischen Dorfkerns unter die Lupe zu nehmen. Stationen in Rhodt waren bei Familie König, im Theresienhof, im Kindergarten und bei Familie Nichterlein. Fragen der Besucher beantwortete auch der Ortsplaner Michael Theis, Diplom-Ingenieur vom Büro ISU in Kaiserslautern.

In Hainfeld angekommen, empfing Ortsbürgermeister Wolfgang Schwarz die Gäste vor dem Haus der Gemeinde. Auch Schwarz lieferte zunächst Information vom Weinort in Barock, über dessen Infrastruktur, dessen Weinbaubetrieben und auch über die Arbeit im Gemeinderat. Mit dem Bau des Hauses der Gemeinde habe sich die Gemeinde nach Osten hin entwickelt, ein Parkplatz sei entstanden und neben dem Dorfplatz schließen sich nun Spiel- und Sportplatz an. Seit über 20 Jahren betreue er nun schon die von Renaissance, Rokoko und Barock geprägte Gemeinde Hainfeld als Ortsplaner, mitunter auch im privaten Bereich, da sich der Ortskern unter Denkmalschutz befinde, ließ Diplom-Ingenieur Hans-Jürgen Wolf vom Planungsbüro Wolf wissen. Die Gruppe sammelte Eindrücke auf einem Ortsrundgang, der sowohl die Besichtigung des dorfverträglichen Ausbaus der Weinstraße, als auch private Dorferneuerungsmaßnahmen wie bei Illona Dreisigacker beinhaltete.

10.

Eindrücke

Tagungsort **„Alte Kellerei“** in St. Martin

Die Pausen wurden rege genutzt um sich zu informieren und auszutauschen.

Ortskern St. Martin

Positive Ortsbildpflege und -gestaltung dient dem Tourismus und der Zukunft der Dörfer

Theresienstraße in **Rhodt unter Rietburg**

Ortsgemeinde **Rhodt unter Rietburg**

Alt und Neu integrieren sich in das Ortsbild und prägen die unverwechselbare Siedlungsstruktur

ehemalige Schwerpunktgemeinde **Hainfeld**

Die Dorferneuerungsfachleute vor Ort konnten wichtige Informationen und Details an die Exkursionsteilnehmer weitergeben.

Rhodt unter Rietburg - Theresienstraße

Herxheim – **Ortsteil Hayna**
Gut integriert in die Struktur der Tabakschuppen hat sich der Neubau eines Kindergartens

Noch sind die Tabakschuppen in Gebrauch

Rathaus als städtebauliche Dominante im Ortskern von **Ilbesheim**

Geschlossene Bebauungsstrukturen in Form von Fachwerkbauten prägen den Ortskern in der ehemaligen Schwerpunktgemeinde **Ilbesheim**

Neugestaltung des historischen Ortsmittelpunktes Ilbesheim
im Rahmen der Dorferneuerung

Dorfverträgliche und zeitgemäße Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahme werten den Ortskern von **Ilbesheim** deutlich auf

Frau Landrätin Theresia Riedmaier erläutert zusammen mit **Herrn Ortsbürgermeister Bernhard Letzel** die gelungene Gestaltung des Dorfmittelpunktes in **Ilbesheim**

11.

Richtlinien

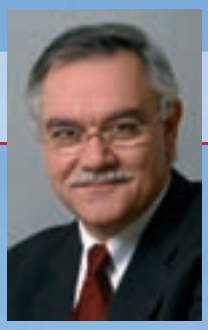
RheinlandPfalz

Unser Dorf hat Zukunft

Rheinland-pfälzische Landeswettbewerbe 2008/2009 zum Bundesentscheid 2010

Richtlinien

Ministerium des Innern und für Sport



Meine sehr verehrten
Damen und Herren,

der Landeswettbewerb drückt mit seinem Motto „Unser Dorf hat Zukunft“ die Hoffnung und den Optimismus aus, den die Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner selbst an den Tag legen.
Das bürgerschaftliche Engagement für den Wettbewerb sowie die vielfältigen Initiativen und Maßnahmen der Dorferneuerung sind ein deutlicher Beweis dafür, dass man sich mit seinem Dorf identifiziert. Die Menschen in den ländlichen Regionen schätzen und lieben ihre Dörfer und ihre Heimat.

Die Zukunft unserer Dörfer ist jedoch kein Geschenk. Vor dem Hintergrund globaler und demographischer Entwicklungen sowie allgemeiner struktureller Veränderungen gilt es, Fehlentwicklungen und Gefahrenpotentialen entgegenzutreten. Innovative Ideen und zukunftsträchtige Konzepte sind zu erarbeiten und mit Engagement zu realisieren. Denn Zukunft haben nur die Dörfer, die ein unverwechselbares, eigenständiges Profil entwickeln, in Kooperationen investieren und die Menschen in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen stellen. Im Zuge dieser Wettbewerbsauslobung war es mir daher ein besonderes Anliegen, dass der Stellenwert um die Zukunftsfähigkeit unserer Dörfer im Bewertungskatalog deutlich zum Ausdruck gebracht wird. Dies hat mich auch dazu veranlasst, erstmals einen Sonderpreis für vorbildliche Initiativen und Maßnahmen zur Stärkung der Innentwicklung unserer Dörfer auszuloben.

Dieser Landeswettbewerb ist in besonderem Maße dazu geeignet, die Menschen zu motivieren, Perspektiven für das Dorf und die Region zu entwickeln und nachhaltig zu gestalten. Von den vielfältigen Effekten gemeinsamer Anstrengungen und Erfolge können letztendlich alle Wettbewerbsteilnehmer profitieren. Schon die Entscheidung, am Wettbewerb teilzunehmen, ist ein großer Gewinn für das Dorf.

Ich würde mich daher sehr freuen, wenn sich möglichst viele Dörfer am Wettbewerb beteiligen würden, denn nur gemeinsam sind wir für die Zukunft gut gerüstet.

Karl Peter Bruch
Stellvertretender Ministerpräsident
Minister des Innern und für Sport
des Landes Rheinland-Pfalz

Unser Dorf hat Zukunft 2008/2009
Rheinland-pfälzische Landeswettbewerbe zum Bundesentscheid 2010

RICHTLINIEN

Auszug aus dem Rundschreiben des Ministeriums des Innern und für Sport zum Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

1. Ziele des Wettbewerbs

Ziel des Wettbewerbes „Unser Dorf hat Zukunft“ ist die Verbesserung der Zukunftsperspektiven in den Dörfern und die Steigerung der Lebensverhältnisse in den ländlichen Räumen. Die Dorfgemeinschaft und die einzelnen Dorfbewohner sollen motiviert werden, aktiv an der Gestaltung des eigenen Dorfes und seiner Umgebung mitzuwirken. Der Wettbewerb soll dazu beitragen, das Verständnis der Dorfbevölkerung für ihre eigenen Einflussmöglichkeiten zu stärken und dadurch die bürgerschaftliche Mitwirkung zu intensivieren. Er soll sensibilisieren und ein Bewusstsein schaffen, für aktuelle Themen und Herausforderungen der Zukunft, wie z.B. die demographische Entwicklung oder eine nachhaltige Energieversorgung. Der Wettbewerb will Ortsgemeinden und Gemeindeteile, die auf diesen Gebieten Vorbildliches leisten, anerkennen und herausstellen. Sie sollen mit ihren beispielhaften Initiativen und Projekten weitere Orte zu eigenen Aktivitäten anregen.

2. Teilnahmebedingungen

Teilnahmeberechtigt sind:
Ortsgemeinden mit überwiegend dörflichem Charakter bis zu 3.000 Einwohnern, Gemeindeteile mit überwiegend dörflichem Charakter bis zu 3.000 Einwohnern, die vom übrigen besiedelten Gemeindegebiet räumlich klar getrennt sind und eine geschlossene Ansiedlung bilden.
Nicht teilnahmeberechtigt sind:
Gemeindeteile von kreisfreien Städten.

Die Wettbewerbsteilnehmer werden in zwei Klassen eingeteilt.
In der **Hauptklasse** sind die Ortsgemeinden und die Gemeindeteile zusammengefasst, die sich zum ersten Male am Wettbewerb beteiligen oder in früheren Wettbewerben noch nicht im Gebietsentscheid waren.
In der **Sonderklasse** sind die Ortsgemeinden und Gemeindeteile zusammengefasst, die in früheren Jahren bereits im Gebietsentscheid waren.
Ortsgemeinden oder Gemeindeteile, denen beim Bundesentscheid eine Goldplakette verliehen wurde, ist die Teilnahme an den vier darauf folgenden Landeswettbewerben nicht möglich. Ortsgemeinden und Gemeindeteile, die zum zweiten Mal in Folge mit gleicher oder niedrigerer Platzierung am Bundesentscheid teilgenommen haben, ist die Teilnahme an den beiden darauf folgenden Landeswettbewerben nicht möglich. Ortsgemeinden und Gemeindeteile, die in den Landesentscheiden 2005 und 2006 als Landessieger (1. Platz in der Hauptklasse und Goldplakette in der Sonderklasse) ausgezeichnet wurden, ist ebenfalls die Teilnahme an den beiden darauf folgenden Landeswettbewerben nicht möglich.
Wettbewerbsteilnehmer der Sonderklasse sind bei erneuter Teilnahme wieder in die Hauptklasse einzustufen, wenn sie in drei aufeinander folgenden Wettbewerben am Kreisentscheid teilgenommen haben, sich jedoch nicht für die Teilnahme am Gebietsentscheid qualifizieren konnten.

3. Organisation und Durchführung

Anmeldung und Vorbereitung
Zur Ermittlung der Teilnehmergemeinden am Bundesentscheid 2010 führt das Land zwei Landeswettbewerbe durch, beginnend im Jahr 2008. Die Landeswettbewerbe erfolgen jeweils dreistufig auf Kreis-, Gebiets- und Landesebene. Im dritten Jahr präsentieren sich die jeweils Erstplatzierten aus den Landesentscheiden der beiden vorangegangenen Wettbewerbsjahre im Landesfinale. In diesem Finale werden die Teilnehmer für den Bundesentscheid ermittelt.
Die Gebietsebene gliedert sich in drei Gebiete:
Das Gebiet Koblenz umfasst die Landkreise Ahrweiler, Altenkirchen, Bad Kreuznach, Birkenfeld, Cochem-Zell, Mayen-Koblenz, Neuwied, Rhein-Hunsrück-Kreis, Rhein-Lahn-Kreis und Westerwaldkreis.
Das Gebiet Trier umfasst den Eifelkreis Bitburg-Prüm und die Landkreise Bernkastel-Wittlich, Trier-Saarburg und Vulkaneifel.
Das Gebiet Neustadt a.d.W. umfasst die Landkreise Alzey-Worms, Bad Dürkheim, Donnersbergkreis, Germersheim, Kaiserslautern, Kusel, Rhein-Pfalz-Kreis, Mainz-Bingen, Südwestpfalz und Südliche Weinstraße.
Die Ortsbürgermeisterinnen und Ortsbürgermeister melden die Beteiligung am Wettbewerb nach Beschlussfassung im Ortsgemeinderat über die Verbandsgemeindeverwaltung an die Kreisverwaltung; die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der verbandsfreien Gemeinden (Städte) und die Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister der großen kreisangehörigen Städte melden die Beteiligung von Gemeindeteilen nach Beschlussfassung im Gemeinderat (Stadtrat) an die Kreisverwaltung. Bei Teilnahme eines Ortsbezirks (§ 74 der Gemeindeordnung -GemO-) bedarf es der Beschlussfassung des Ortsbeirates (§ 75 Abs. 2 GemO).
Die Kreisverwaltungen legen der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion in den Jahren **2008 und 2009** bis zum 15. März ein Verzeichnis der Wettbewerbsteilnehmer mit Angabe der Einwohnerzahl getrennt nach Haupt- und Sonderklasse vor. Nach Überprüfung der Angaben leitet die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion in den Jahren **2008 und 2009** die Meldelisten jährlich bis zum 1. April an das Ministerium des Innern und für Sport weiter.
Die mit dem Wettbewerb beauftragten Verwaltungen werden gebeten, frühzeitig für eine rege Teilnahme am Wettbewerb zu werben.

4. Bewertungsverfahren

Zur Ermittlung der Kreis-, Gebiets- und Landessieger werden von den Kreisverwaltungen, der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion und dem Ministerium des Innern und für Sport Bewertungsjurys gebildet.
Für die Auswahl der Mitglieder der Bewertungsjurys ist die fachliche Qualifikation maßgebend. Allen Jurys sollte mindestens je eine Fachkraft aus den Bereichen Architektur/Städtebau, Denkmalpflege sowie Gartenbau/Landespflege angehören.
Jeder Landkreis kann nur dann einen Kreissieger zum Gebietsentscheid melden, wenn sich mindestens drei Ortsgemeinden bzw. Gemeindeteile am Wettbewerb beteiligt haben. Über die Teilnahme weiterer Ortsgemeinden und Gemeindeteile am Gebietsentscheid (Kreissieger) und die Teilnahme am Landesentscheid (Gebietssieger) entscheidet das Ministerium des Innern und für Sport unter Berücksichtigung der Gesamtzahl der Wettbewerbsteilnehmer.
Die Platzierungen der Gemeinden richten sich nach der erreichten Gesamtpunktzahl. Werden in den Entscheiden punktgleiche Siegergemeinden ermittelt, entscheidet das Los über die weitere Teilnahme. Der Losentscheid ist durch die jeweilige Bewertungsjury vorzunehmen.
Entscheidungen der Jurys sind endgültig und unabhängig voneinander. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Für die Landesentscheide 2008 und 2009 ist von den Wettbewerbsteilnehmern ein **kurzer schriftlicher Bericht (max. fünf DIN-A4 Seiten)** mit folgenden Angaben zu erstellen und dem Ministerium des Innern und für Sport spätestens vier Wochen vor Beginn der Ortsbesichtigungen zuzuleiten:

1. Allgemeine Strukturdaten (z.B. Einwohnerzahl, Alters- und Beschäftigungsstruktur), Planungen, Konzepte und wirtschaftliche Initiativen
2. Bürgerschaftliches Engagement und soziale und kulturelle Aktivitäten
3. Baugestaltung und -entwicklung
4. Grüngestaltung und -entwicklung
5. Das Dorf in der Landschaft

5. Bewertungsrahmen

Die Leistungen der Dörfer werden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Ausgangslage und den individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme bewertet. Es soll deutlich werden, welche Ziele sich die Bevölkerung für ihr Dorf gesetzt hat und was getan wurde, diese Ziele zu erreichen. Besonderer Wert wird dabei auf Maßnahmen und Aktivitäten der letzten Jahre gelegt.
Die Bewertungsjury hat dabei nicht nur die kurzfristig erzielten Erfolge im Blick, sondern auch die Initiativen und Maßnahmen, die längerfristig und nachhaltig angelegt sind. Für die Gesamtbeurteilung mit entscheidend ist z.B., dass eine dorfgerechte Infrastrukturausstattung gewährleistet ist. Dieses Ziel wäre z.B. auch durch Kooperationen mit Nachbargemeinden zu erreichen. In diesem Fall würde sich der bewusste Verzicht auf eine Einrichtung positiv auf die Beurteilung auswirken.
Für die Bewertung sind die fünf nachfolgenden Hauptkriterien heranzuziehen.

5.1 Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

- Entwicklung von Zukunftsperspektiven und Leitbildern für das Dorf unter Beachtung der örtlichen Gegebenheiten, der Hauptfunktion des Dorfes, der Gesamtentwicklung der Gemeinde sowie der überörtlichen Belange, Kooperationen mit Nachbargemeinden
- Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der dörflichen Strukturen im Hinblick auf die demographische Entwicklung
- Stand, Qualität und Umsetzung der gemeindlichen Planungen und Initiativen (z.B. Bauleitplanung, Landschaftsplanung, Gestaltungssatzung, Dorferneuerungsplanung, Dorfmoderation)
- Lage und Zuordnung der Bau- und Gemeinbedarfsflächen
- Anbindung, Ausweisung und Gestaltung neuer Wohn- und Gewerbegebiete
- Gestaltung der Straßen, Wege, Plätze und Gewässer
- Qualität der Ver- und Entsorgungseinrichtungen (Wasser, Abwasser, Abfall, Oberflächenwasser, Energie) im Hinblick auf die örtlichen Erfordernisse
- Verkehrsinfrastruktur
- Initiativen zur Verbesserung einer nachhaltigen Energieversorgung (z.B. Blockheizkraftwerk, Photovoltaik, Solarkolektoren)
- Situation und Entwicklung der Wirtschaftsstruktur als Lebens- und Einkommensgrundlage
- Erhalt oder Schaffung von Arbeitsplätzen, Erschließung neuer Einkommensmöglichkeiten der dörflichen Erwerbspotentiale in Gewerbe, Handel, Gastronomie und Tourismus

(bis zu 25 Punkte)

5.2 Bürgerschaftliches Engagement, soziale und kulturelle Aktivitäten

- Einrichtungen und Initiativen im sozialen und kulturellen Bereich, Zusammenarbeit mit benachbarten Einrichtungen
- Vereinsleben, Jugendgruppen, Alten- und Kinderbetreuung auch im Hinblick auf Kreativität und Innovation
- Einbindung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Dorfentwicklung/Dorferneuerung
- kulturelle Veranstaltungen, Angebote zur Weiterbildung
- Pflege der Dorftradition
- Gemeinschaftsaktionen, generationsübergreifende Aktionen, Selbsthilfeleistungen, Einbeziehung von Neubürgerinnen und Neubürgern
- aktive Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger bei der Gesamtentwicklung der Gemeinde

(bis zu 25 Punkte)

5.3 Baugestaltung und -entwicklung

- Erscheinungsbild von Gebäuden und Anlagen (z.B. Dorfgemeinschaftshaus, Schule, Kirche, Kindergarten, Spiel- und Sportanlagen, Bushaltestelle)
- Erhaltung, Umbau, Pflege und Nutzung historischer und ortsbildprägender Bausubstanz
- Gestaltung der Ortsmitte
- Erhaltung, Wiederherstellung und Neuanlage von ortsbildprägenden Bauten bzw. Elementen und Verwendung ortstypischer Materialien
- ortsgerechte Umsetzung zeitgemäßer Bauformen und Materialien im Altort und in Neubaugebieten, Versiegelungsgrad von Flächen
- Sanierung und Umnutzung von leer stehenden/ungenutzten Gebäuden zur Stärkung der Innenentwicklung
- Gestaltung und Einordnung von landwirtschaftlichen Großbauten, Industrie- und Gewerbebetrieben, Dienstleistungseinrichtungen, geordnete Außenwerbung und Beschilderung
- Anwendung umweltgerechter Materialien und Techniken
- Nutzung regenerativer Energien
- barrierefreies Bauen

(bis zu 20 Punkte)

5.4 Grüngestaltung und -entwicklung

- Ausprägung des Straßenbegleitgrüns und des Grüns an öffentlichen Plätzen und Wegen
- Durchgrünung des Dorfes mit standortgerechten Bäumen und Sträuchern, Gras- und Krautflora
- Auswahl und Vielfalt der Pflanzen nach Standort, Standortbedingungen und Gestaltwert
- Blumen und Grün an öffentlichen und privaten Gebäuden und in Hofräumen
- Gestaltung und Pflege von Gärten (Vor-, Wohn-, Nutz-, Bauern- und Schulgärten), Gestaltung von Einfriedungen
- umweltfreundliche Gestaltung und Pflege der öffentlichen Grünflächen
- Erhaltung, Pflege und Entwicklung einer ländlichen Friedhofskultur
- Erhaltung, Pflege und Förderung von naturnahen Lebensräumen und ökologisch besonders wertvollen Flächen
- herausragende Details der Grüngestaltung (z.B. Haus- und Hofbaum, Obstgehölze, Fassadenbegrünung, Bodendenkmal)

(bis zu 15 Punkte)

5.5 Das Dorf in der Landschaft

- Gestaltung des Dorfrandes
- Einbindung in die Landschaft
- Erhaltung und Förderung der standortgemäßen Flora und Fauna sowie Förderung des Arten- und Biotopschutzes sowie eines Biotopverbundes, insbesondere der heimischen wild lebenden Tier- und Pflanzenarten
- Erhaltung, Pflege und Entwicklung charakteristischer Landschaftsbestandteile sowie schutzwürdiger Bereiche (z.B. Feldgehölze, Einzelbäume, Gewässer, Auen, Feuchtwiesen, Trockenrasen, Heiden, Moore, Strauchgehölze und Hecken)
- landschaftspflegerische Maßnahmen in der Gemarkung und Ausgleichsmaßnahmen oder
  Ökokontomaßnahmen, Gewährleistung der dauerhaften Entwicklungspflege der Maßnahmen (z.B. Behandlung von Entnahmestellen, Aufschüttungen und Verkehrseinrichtungen)
- naturnahe Gestaltung und Pflege der Gewässer sowie von Freizeit- und Erholungsanlagen (z.B. unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Senioren)
- Umsetzung von Landschaftsplänen und Fachbeiträgen des Naturschutzes (§ 14 LNatSchG)

- Gestaltung und Einbindung vorhandener landwirtschaftlicher und gewerblicher Standorte außerhalb der Ortslage
- Pflege und Erhaltung von Kulturstätten sowie von Stätten, die für die sozialen und kulturellen Verhältnisse des Dorfes von Bedeutung sind, außerhalb der Ortslage

(bis zu 15 Punkte)

6. Auszeichnungen

Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel gewährt das Land im dreistufigen Landeswettbewerb folgende Geldprämien.

Für jeden **Kreissieger**, der sich für die Teilnahme am Gebietsentscheid qualifiziert hat,
360,- € in der Hauptklasse und
260,- € in der Sonderklasse,

allen **Gebietssiegern**, die sich für die Teilnahme am Landesentscheid in der Haupt- und Sonderklasse qualifiziert haben, jeweils 450,- €,

den sechs **Landessiegern der Hauptklasse**

1.800,- €	erster Sieger
1.500,- €	zweiter Sieger
1.300,- €	dritter Sieger
1.100,- €	vierter Sieger
800,- €	fünfter Sieger
550,- €	sechster Sieger

sowie den übrigen am Landesentscheid teilnehmenden Gemeinden **in der Hauptklasse** je 300,- €,

allen Teilnehmern am Landesentscheid **in der Sonderklasse**
1.300,- € für eine Goldplakette
1.000,- € für eine Silberplakette
800,- € für eine Bronzeplakette.

Die Sieger im **Landesfinale** erhalten eine besondere Auszeichnung des Ministers des Innern und für Sport sowie einen Geldpreis in Höhe von je 4.000,- €, die dahinter platzierten Teilnehmer einen Geldpreis in Höhe von 1.600,- €.

Die Geldprämien sind zweckgebunden für Maßnahmen zur Dorfentwicklung/Dorferneuerung in den Siegergemeinden zu verwenden.

Die Landkreise sollen den Wettbewerb möglichst durch die Gewährung eigener Geldprämien unterstützen.

Nach Abschluss der Kreisentscheide teilen die Kreisverwaltungen die Zahl der von den Kommissionen im Landkreis besichtigten Ortsgemeinden und Gemeindeteile – getrennt nach Haupt- und Sonderklasse – der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion mit. Diese weist den Kreisverwaltungen die Siegerprämien zu. Für die Prämierung der Siegergemeinden auf Kreis- und Gebietsebene werden der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion vom Ministerium des Innern und für Sport entsprechende Haushaltsmittel zugewiesen. Der Nachweis der Prämien für die Kreis- und Gebietssieger sowie eine Gesamtaufstellung der Prämien ist durch die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion auf gesonderten Vordrucken vorzunehmen und dem Ministerium des Innern und für Sport bis zum 1. November jedes Jahres vorzulegen.

7. Sonderpreis „Innenentwicklung“

Der Minister des Innern und für Sport stiftet im Rahmen des Wettbewerbes „Unser Dorf hat Zukunft“ in den Jahren 2008 und 2009 einen Sonderpreis für vorbildliche Initiativen und Maßnahmen zur Stärkung der Innenentwicklung unserer Dörfer.
Die Wettbewerbsauszeichnung soll insbesondere dazu beitragen, die Ortskerne zukunftsfähig und lebenswert für alle Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner zu gestalten. Der Preis soll vor dem Hintergrund der demographischen Veränderungen die Innenentwicklung und Aufwertung der Ortskerne fördern.
Bewertet werden diejenigen Gemeinden, die sich in der Haupt- und Sonderklasse für den Landesentscheid qualifiziert haben.
Zur Ermittlung der Preisträger (Haupt- und Sonderklasse jeweils 1 Preisträger) sind insbesondere nachfolgende Kriterien relevant:

1. Stand, Qualität und Realisierung der Dorferneuerungsplanung bezüglich der Innenentwicklung
2. Initiativen und Maßnahmen für eine geordnete und qualitätsbewusste städtebauliche Entwicklung (z.B. Planungsinstrumente in den Ortskernen und Einzelmaßnahmen – Umnutzungen, Baulückenschließungen, Erhaltungs- und Erneuerungsmaßnahmen)
3. Sicherung bzw. Wiederherstellung einer dorfgerechten Infrastruktur- und Grundversorgungsausstattung
4. Beteiligung und Mitwirkung der Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner bei der Konzeptfindung und Realisierung von Maßnahmen

Der Sonderpreis „Innenentwicklung“ ist im Landesentscheid mit insgesamt 5.000 Euro dotiert. Die Dotierung erfolgt jeweils zur Hälfte des Preisgeldes (2.500 Euro) in der Haupt- und Sonderklasse. Die Preisverleihung findet vor Ort statt.

8. Bundeswettbewerb

Alle drei Jahre wird der Landeswettbewerb im Bundeswettbewerb (nächster Bundesentscheid 2010) fortgesetzt. Die Teilnehmer am Bundesentscheid werden im Rahmen des Landesfinales (2010) ermittelt. Darüber hinaus gelten die jeweils aktuellen Ausschreibungen des Bundeswettbewerbes.

In-Kraft-Treten

Dieses Rundschreiben tritt mit Wirkung vom 01.01.2008 in Kraft.

Empfehlungen für die Wettbewerbspräsentation

- Der vorgegebene Zeitrahmen für den Besuch der Gemeinde ist verbindlich und darf aus Gründen der Gleichbehandlung nicht überschritten werden.
- Damit der Zeitplan eingehalten werden kann, ist es empfehlenswert die Präsentation und den Ortsrundgang im Vorfeld zu planen. Hilfestellungen hierbei könnten z.B. die Dorfplanerinnen und Dorfplaner sowie die Dorfmoderatorinnen und Dorfmoderatoren leisten.
- Das Zeitbudget für Begrüßung, Grußworte und Überblick über Konzepte, Planungen und Initiativen sollte möglichst kurz bemessen sein, damit genügend Zeit für den anschließenden Ortsrundgang verbleibt.
- Für eine Nachbesprechung, Beantwortung letzter Fragen und Verabschiedung sollte ebenfalls Zeit eingeplant werden (ca. 15 Minuten).
- Für den Ortsrundgang empfiehlt es sich, der Bewertungsjury Ansprechpartner für die zu bewertenden Kriterien zu benennen.
- Besuchspunkte, die etwas weiter vom Ortskern entfernt liegen, können aus zeitlichen Gründen auch an Hand von Fotos oder Plänen präsentiert werden. Sollten Projekte oder Maßnahmen außerhalb des Ortskerns in die Entscheidung mit einfließen, genügt es, wenn nur das dafür zuständige Jurymitglied die Maßnahme vor Ort in Augenschein nimmt.
- Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner, die sich in der Dorfentwicklung/Dorferneuerung engagiert haben, sollten die Möglichkeit erhalten, selbst über ihre Projekte und Aktivitäten zu berichten.

TIPP

Herausgeber:

Ministerium des Innern und für Sport
Referat Dorferneuerung
Wallstr. 3
55122 Mainz
Tel. 06131 / 16-0
Fax: 06131 / 163595

Gestaltung und Satz:
Beckmann Mediendesign, Holler

Druck:
Görres Druckerei, Koblenz

Auflage: 6000 Exemplare